STADT BADEN

Baden ist.
Schule

Schulblatt der Volksschule Baden
Juni 2018

www.schule-baden.ch

Zusammenarbeit mit externen Stellen

Impressum
Das Schulblatt Baden ist das offizielle Mitteilungsorgan der Volksschule Baden. Verteiler in alle Haushalte von Baden (Auflage 12 500 Exemplare).

Herausgeberin
Volksschule Baden
Schulpflege und Geschäftsleitung
Mellingerstrasse 19
5400 Baden
www.schule-baden.ch

Anzeigenverkauf
Köpflipartners AG
René Rötheli
roe@koepflipartners.ch
Industriestrasse 9
5432 Neuenhof

Bildredaktion Rita Drechsel-Küng
Produktion Köpflipartners AG

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C017106

Editorial

«Wenn Sie einen Apfel haben und ich einen Apfel habe und wir diese Äpfel austauschen, dann haben Sie und ich immer noch je einen Apfel. Aber wenn Sie eine Idee haben und ich eine Idee habe und wir diese Ideen austauschen, dann wird jeder von uns zwei Ideen haben.»
George Bernard Shaw, Nobelpreisträger für Literatur

Das alte Bild geistert manchmal noch immer in unseren Köpfen herum: Der Lehrer und der Pfarrer sind diejenigen beiden Menschen in der Gemeinde, die alles wissen (müssen). Vielleicht wurde diese Zuschreibung in den vergangenen Zeiten tatsächlich von der Schule für sich beansprucht. Heute liegt jedoch auf der Hand, dass die Schule längst nicht mehr alles wissen kann und die Lehrpersonen nicht mehr alles wissen müssen. Die Welt ist zu dynamisch geworden. Zudem sind die Aufgaben der Schule zu komplex, zu weit gefächert und zu vielfältig geworden.

Um dennoch kompetent und umfassend zu agieren, arbeiten die Lehrpersonen und die Schulleitenden heute mit zahlreichen externen Fachstellen und Organisationen zusammen. Gerade für Schulleitende ist die Frage nach der passenden unterstützenden Institution für eine aktuelle Herausforderung beinahe alltäglich. Es kann sogar passieren, dass die Koordination der Zusammenarbeit mit den externen Stellen zur Herausforderung wird.

Diese externen (Fach-)Stellen sind auf den unterschiedlichsten Ebenen angesiedelt. Es kann sich um eine wiederkehrende, standardisierte Zusammenarbeit handeln, beispielsweise beim Schularzt, der einmal im Jahr sämtliche Schüler/-innen der Abschlussklassen untersucht. Auch gibt es höchst individuelle Situationen. Zum Beispiel, wenn die Schule mit der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde zusammenarbeitet, weil das Kindswohl einer Schülerin oder eines Schülers gefährdet ist. Oder wenn die Lehrerin mit dem audiopädagogischen Dienst des Landenhofs, der Schule für Schwerhörige, zusammenarbeitet, weil ein hörbeeinträchtigtes Kind in ihrer Klasse zur Schule geht. Oftmals geht es bei der Zusammenarbeit mit Fachstellen auch um innovative Unterrichtsprojekte, beispielsweise wenn Mentorinnen und Mentoren der Stadtbibliothek einzelne Schüler/-innen bei ihren Leseerfahrungen begleiten.

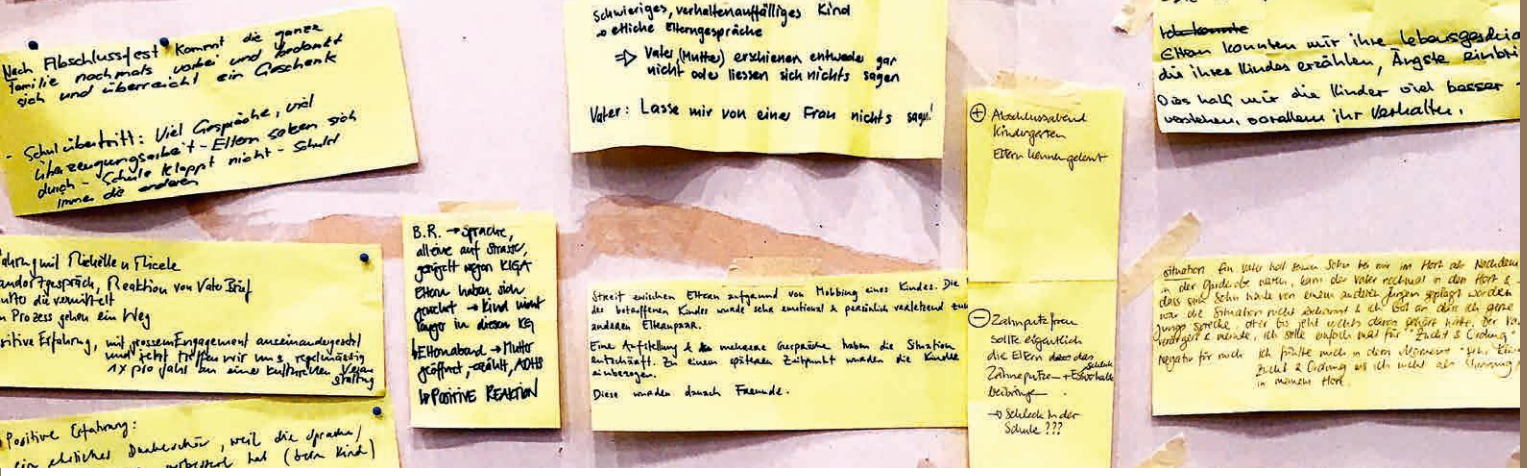
Sie lernen mit dem vorliegenden Schulblatt eine Auswahl an externen Fachstellen und Organisationen (besser) kennen. Mit allen arbeiten wir zusammen, vielleicht nur einmal, mal intensiver, mal weniger oft, teilweise in sehr schwierigen Situationen, teilweise in höchst motivierenden und heiteren Momenten. Allen Stellen und Organisationen ist eines gemeinsam: sie unterstützen die Lehrpersonen und die Schulleitenden in ihren anspruchsvollen Aufgaben mit ihren Ideen, ihrer Erfahrung und ihrer Sachkenntnis. Denn klar ist: Schule weiss nicht alles und zwei Ideen sind mehr als eine Idee.

Mirjam Obrist

Sie sind herzlich zu einer Rückmeldung zum vorliegenden Schulblatt eingeladen:
mirjam.obrist@baden.ch

Übersicht über die im vorliegenden Schulblatt beschriebenen externen Fachstellen und Organisationen:
- Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW
- Schulärztlicher Dienst
- Beispiel einer Schule der Sekundarstufe II: die Kantonsschulen Baden und Wettingen
- ask! Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf
- Elternrat der Tagesschule Ländli
- Stadtbibliothek Baden mit dem Projekt «Lesetandem»
- Kinderschutzgruppe des Kantons Aargau
- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)
- Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige Landenhof

IWB – Pädagogische Hochschule FHNW 3
Gesund durch die Schule 4
Kantonsschulen Baden und Wettingen 7
Sie fragen – ask! antwortet 8
Elternrat – Unterstützung und Austausch 10
Mit dem Tandem mehr Spass am Lesen 12
Die Kinderschutzgruppe am KSB 14
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) 17
Offenheit und Bereitschaft sind zentral 18
Jubiläen und Pensionierungen 20
Agenda 23



IWB – Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz

Gesprächsführung
Mirjam Keller
Schulleitung Kappelerhof

Das Institut Weiterbildung und Beratung (IWB) ist ein wichtiger Partner für die Schulen in der Nordwestschweiz. Mit seinen vielfältigen Kursen, Zertifikatslehrgängen und Beratungsangeboten unterstützt es sowohl Schulleitungen als auch Lehrpersonen. Barbara Kunz-Egloff ist eine der Berater/-innen des IWB. Sie begleitet aktuell ein Badener Schulhaus.

Das Institut Weiterbildung und Beratung ist ein Teil der Fachhochschule Nordwestschweiz. Können Sie dieses Institut kurz vorstellen?
Das Institut für Weiterbildung und Beratung gehört zur Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Es befindet sich an den Standorten Brugg-Windisch und Solothurn, beschäftigt insgesamt 114 Mitarbeitende und ist spezialisiert für die Weiterbildung und Beratung von Schulleitungen, Lehrpersonen und Bildungsinstitutionen.

Das IWB ist für die Schulen des Kantons Aargau eine wichtige Anlaufstelle. Welche Angebote gibt es für Schulleitungen und Lehrpersonen?
Unser Programm umfasst rund 600 Kurse zu verschiedensten Schulthemen sowie eine breite Palette von Zertifikatslehrgängen und Kaderangeboten. In unseren Beratungs- und Fachstellen bieten wir zu Themen wie Schul- und Unterrichtsentwicklung, Gesundheitsförderung, digitale Medien oder Theaterpädagogik unterschiedliche Formen von Unterstützung. Neben Coachings für Schulleitungen bieten wir auch Beratung zur Planung und Steuerung von Veränderungsprozessen in der Schule an.

Sie gehören zu den Beraterinnen und Beratern des IWB. Welches sind Ihre Hauptaufgaben?
Zu meinen Hauptaufgaben gehören die Prozess- und Fachberatung für Schulleitungen und Steuergruppen mit den Schwerpunkten «Integrative Pädagogik und Unterrichtsentwicklung» sowie «Soziales Lernen in der Schule». Weiter biete ich Supervisionen und Praxisberatungen an, ebenso Lehrveranstaltungen, Kurse und schulinterne Weiterbildungen zu diesen Themen. Aktuell steht die Kompetenzorientierung im neuen Lehrplan im Fokus.

Neben den fachlichen Fähigkeiten – über welche Kompetenzen sollte eine Beratungsperson verfügen?
Beratungspersonen müssen gut zuhören können, neue Situationen schnell erfassen und sich auf solche einlassen können. Insbesondere sollten sie aber Freude an der Arbeit mit Menschen haben, kommunikativ sein und die Bereitschaft zeigen, ihre eigenen Haltungen, Einstellungen und Handlungsweisen ständig zu reflektieren.

Seit bald zwei Jahren begleiten Sie die Schule Kappelerhof im SOLE Projekt. Können Sie beschreiben, worum es bei SOLE geht?
Das Programm SOLE (Soziales Lernen in der Schule) zielt darauf ab, die Schule als Lernort für das soziale Lernen der Schüler/-innen bewusst zu gestalten. Dabei sind Beziehungen, Vernetzung, Kommunikation, Unterrichtsinhalte und Lernformen von Bedeutung. Diese bilden bei gutem Zusammenspiel einen Lebens- und Lernkontext, der Schüler/-innen in ihrer Selbst- und Sozialkompetenz stärkt und der Prävention von ungünstigen sozialen Verhaltensweisen dient.

Wie viele Schulen nehmen daran teil?
Aktuell sind 20 Schulen am Programm SOLE beteiligt, sechzehn davon aus dem Kanton Aargau, drei aus dem Kanton Solothurn und eine aus dem Kanton Zürich.

Wie ist das Schulhaus Kappelerhof dazu gekommen, an diesem Projekt teilzunehmen?
Das Schulhaus Kappelerhof ist seit drei Jahren mit SOLE unterwegs. Ein erstes Ziel der Lehrpersonen im Kappelerhof war, eine Einigung im Kollegium zu finden, wie in der Schule mit den geltenden Regeln umgegangen werden soll und was die Schule dafür tun kann, dass Schüler/-innen den Sinn von Regeln erkennen und dazu befähigt werden, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen. Im weiteren Prozess ging es auch um Teambildung und um den förderlichen Umgang mit der Verschiedenheit von Schülerinnen und Schülern, Eltern oder Teamkolleginnen und -kollegen. Aktuell steht die Zusammenarbeit mit Eltern im Fokus.

Die Einführung des neuen Aargauer Lehrplans ist auf das Schuljahr 2020/2021 geplant. Welche Auswirkungen hat dies auf das IWB?
Wir erhalten viele Anfragen von Schulleitungen, die daran interessiert sind, bei der Einführung des neuen Lehrplans unser Beratungs- und Weiterbildungsangebot zu nutzen. Dieses wird auch von der Volksschule Baden für die Prozessplanung genutzt. Dabei sollen Schwerpunkte für die Schulentwicklung gesetzt und die Weiterbildung der Lehrpersonen geplant werden. Ebenfalls gefragt sind im Zusammenhang mit dem neuen Lehrplan Weiterbildungen zu kompetenzorientiertem Unterricht, zu fachdidaktischen Fragestellungen, zur Förderung von überfachlichen Kompetenzen oder zur kompetenzorientierten Beurteilung.

Herzlichen Dank für die aufschlussreichen Informationen.

Gesund durch die Schule

Rahel Moll
Administration Volksschule Baden

Das Schulgesetz regelt den schulärztlichen Dienst. Jede Gemeinde des Kantons Aargau hat dazu einen Schularzt zu benennen. Der schulärztliche Dienst wird per 1. August 2018 neu organisiert.

Kinder verbringen viel Zeit im Kindergarten und später in der Schule. Ihr Gesundheitszustand beeinflusst das Wohlbefinden. Kinder und Jugendliche, die beispielsweise schlecht sehen oder hören, können dem Unterricht nur in begrenzter Weise folgen. Gesundheit ist demnach eine wichtige Voraussetzung, damit Kinder und Jugendliche sich gut entfalten, lernen und weiterentwickeln können und die Schulzeit erfolgreich durchlaufen.

Funktion schulärztlicher Dienst

Durch den schulärztlichen Dienst sollen Gesundheits- und Entwicklungsprobleme von Schülerinnen und Schülern frühzeitig erkannt werden. Darüber hinaus werden Eltern, Kinder und Lehrpersonen fachlich gut beraten.

Die detaillierten Aufgaben der Schulärztinnen und Schulärzte sind in einem kantonalen Pflichtenheft beschrieben

Zwei schulärztliche Untersuchungen sind im Rahmen der Volksschule vorgesehen. Die Einschulungsuntersuchung umfasst ein kurzes Gespräch über den Gesundheitszustand, die Messung der Grösse und des Gewichts, Untersuchung des Sehens und Hörens sowie Beurteilung der Motorik, den allgemeinen Eindruck der Entwicklung sowie eine Kontrolle der bisher durchgeführten Impfungen und allenfalls eine Abgabe von Empfehlungen. Die Austrittsuntersuchung erfolgt ähnlich. Es stehen aber nicht die Untersuchung von Motorik und Entwicklung im Zentrum, sondern das Besprechen von Fragen zu Gesundheit und Prävention.

Anforderungen an den Schularzt

Fachlich selbstständige Ärztinnen und Ärzte mit aargauischer Berufsausübungsbewilligung können als Schulärztinnen und Schulärzte eingesetzt werden. Dafür ist die Schulpflege zuständig.
Die detaillierten Aufgaben der Schulärztinnen und Schulärzte sind in einem kantonalen Pflichtenheft beschrieben. Dort ist auch präzisiert, für welche Fragestellungen eine Lehrperson (im Einverständnis mit der Schulleitung) oder die Schulleitung an sie gelangen kann.

Neuorganisation

Der schulärztliche Dienst ist im Schulgesetz des Kantons Aargau geregelt. Der Grosse Rat hat die Neuorganisation des schulärztlichen Diensts und der ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen beschlossen. Die Inkraftsetzung der Anpassungen erfolgt per 1. August 2018. Die wichtigsten Veränderungen werden nachfolgend dargestellt.
Wie bis anhin sind während der Schulzeit zwei obligatorische schulärztliche Untersuchungen vorgesehen. Die Einschulungsuntersuchung

Der neue Schularzt der Primarschule Baden stellt sich vor: Dr. med. Karl Krümmer

Welchen Bezug haben Sie zur Schule Baden?
Ich bin in Baden geboren und aufgewachsen. In meiner Kindheit und Jugend besuchte ich sämtliche Schulstufen in Baden und in Wettingen. Nach dem Studium und mehreren Stationen an verschiedenen Spitälern war die Übernahme der Praxis meines eigenen Kinderarztes hier in Baden wie ein Nachhausekommen.

Weshalb stellen Sie sich als Schularzt zur Verfügung?
Ich möchte als Kinder- und Jugendarzt für unsere Kinder da sein, sie ein Stück weit ihres Weges begleiten, sie, aber auch die Eltern, Behörden und Institutionen im Bezirk in Gesundheits- und Entwicklungsfragen, aber auch bei all den anfallenden alltäglichen (gesundheitlichen) Herausforderungen unterstützen und beraten.

Welche Gesundheitstipps können Sie Schülerinnen und Schülern auf den Weg geben?
Ratschläge können wertvoll und wichtig sein. Gerade auch in Gesundheitsfragen gibt es immer wieder Erkenntnisse, welche helfen können, die Lebensqualität der Menschheit zu verbessern. Und ich möchte da sein für die Kinder und ihre Eltern, aber auch für alle interessierten Stellen, wenn mein Rat gefragt ist. Wichtig ist aber auch, auf sich selbst zu hören, Kraft in sich selbst zu finden, manche Strömungen in der heutigen, zuweilen rastlosen Zeit zu hinterfragen

erfolgt im zweiten Kindergartenjahr und die Austrittsuntersuchung in der 2. oder 3. Klasse der Oberstufe.
Neu werden die Vorsorgeuntersuchungen in erster Linie von privaten Ärztinnen und Ärzten durchgeführt werden. Dies ist sinnvoll, weil der eigene Kinder- oder Hausarzt das Kind oder den Jugendlichen und seine Krankengeschichte bereits kennt und ein Vertrauensverhältnis zum Schüler und dessen Familie besteht. In Ausnahmefällen steht für Familien, für die eine Untersuchung beim eigenen Kinder- oder Hausarzt nicht möglich ist, weiterhin der Schularzt zur Verfügung.

Schwerpunkt Beratung

Da neu private Ärztinnen und Ärzte die meisten Vorsorgeuntersuchungen vornehmen, haben die Schulärztinnen und Schulärzte den Schwerpunkt, die Schulen zu Gesundheitsthemen, zur Prävention und Gesundheitsförderung zu beraten. So zum Beispiel, wenn Klassenlehrpersonen Fragen zu schulrelevanten Gesundheitsproblemen von Schülerinnen und Schülern haben. Bei Fragen, die allfällige Gesundheitsprobleme des Kindes oder Jugendlichen in Zusammenhang mit der Schule betreffen, berät die Schulärztin bzw. der Schularzt auch sie und ihre Eltern. Dies kann beispielsweise der Fall sein, wenn Kinder unter starken Lebensmittelallergien leiden.

Impfangebot an Schulen

Für die freiwilligen Impfungen in den Schulen ist weiterhin der Impfdienst der Lungenliga Aargau in Zusammenarbeit mit den Schulärztinnen und Schulärzten zuständig. Die Impfungen müssen unter ärztlicher Aufsicht erfolgen, daher ist der Schularzt anwesend und übernimmt die Aufsicht und Verantwortung. Durch Impfungen soll der Ausbruch und die Verbreitung von ansteckenden Infektionskrankheiten in der Schule möglichst verhütet werden. Impfungen sind zudem wichtig, um Kinder vor Krankheiten zu schützen, die zu schweren Komplikationen führen können.

Gesundheit als gemeinsame Aufgabe

Die Erhaltung und Förderung der Gesundheit von Schülerinnen und Schülern ist eine gemeinsame Aufgabe. Schulärztinnen und Schulärzte sind aufgrund ihres umfassenden Fachwissens ein wichtiges Bindeglied zwischen Kindern, Jugendlichen, Eltern, Schule, Privatärzten und weiteren Fachpersonen.
Im kommenden Schuljahr 2018/19 werden die Schülerinnen und Schüler des zweiten Kindergartenjahres, der zweiten und dritten Oberstufenklassen sowie deren Eltern über den genauen Ablauf der Vorsorgeuntersuchungen informiert.

Der Schularzt der Sekundarstufe I stellt sich vor: Dr. med. Lukas Villiger

Welchen Bezug haben Sie zur Schule Baden?
Ich bin in Baden aufgewachsen, lebe immer noch dort und habe alle Schuluntersuchungen damals noch in den Schulen selber durchgemacht.

Was ist Ihre Motivation, diese Tätigkeit auszuführen?
Die Schuluntersuchung ist eine sinnvolle Vorsorgemassnahme. In der Abschlussuntersuchung hat man Gelegenheit, mit den Schülern auch etwas heiklere Themen wie Verhütung, Übergewicht oder Suchtverhalten anzusprechen. Sie haben Gelegenheit, Fragen dazu zu stellen, die man nicht vor versammelter Klasse stellen würde. Die Impfungen werden nochmals überprüft und auch das Gehör und das Sehvermögen nochmals getestet. Im bisherigen System, bei dem eine Arztpraxis die Untersuchungen bei allen Schülern durchführte, war es uns als Ärztezentrum als Team möglich, alle Schüler der Oberstufe zusammen zu sehen, weshalb wir diese Aufgabe auf Anfrage der Schule gerne übernommen haben.

Welche Gesundheitstipps können Sie Schülerinnen und Schülern auf den Weg geben?
Die Impfungen regelmässig kontrollieren. Regelmässig und viel draussen bewegen. Niemals zu rauchen beginnen bzw. sofort damit aufhören. Dies gelingt in jungen Jahren noch deutlich einfacher und das Rauchen, gerade wenn es in Jugendjahren schon begonnen wurde, ist eine Hauptursache für viele sehr schwere und vermeidbare Krankheiten. Allgemein ein gesundes ten an den Tag legen, wie offen über Probleme reden und sich um andere kümmern, ist wichtig.

Mehr zum Thema

Auf der Website **www.schulen-aargau.ch > Unterricht & Schulbetrieb > Gesundheit & Prävention** stehen unter dem Stichwort **«Schulärztlicher Dienst»** für Eltern Informationen zu den schulärztlichen Untersuchungen in Deutsch sowie in weiteren 9 Sprachen zur Verfügung.

Auf der Website **www.ag.ch/dgs > Gesundheit > Gesundheitsförderung & Prävention** stehen Merkblätter des kantonsärztlichen Dienstes zu Themen wie Bewegung, Ernährung, Körperpflege, Zähne, Krankheiten, und Impfungen usw. in verschiedenen Sprachen zur Verfügung.

PIANO MEISTER

Tradition & Erfahrung beflügelt uns

piano meister - die meister(lichen)

Verkauf, Miete, Stimmungen,
Reparaturservice durch
gelernte Klavierbauer

Piano Meister
Flügel- und Klavierfachgeschäft
Rosengartenstr. 2, 5430 Wettingen
Telefon 056 426 25 21 - 056 493 34 84
info@piano-meister.ch www.piano-meister.ch

Mit einem Inserat
im Schulblatt erreichen Sie
lückenlos
alle Haushalte in Baden.

Sprachschule

- Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch
- Nachhilfekurse
- Cambridge und Delf-Dalf Prüfungskurse
- Vorbereitungskurse für den Immersions-unterricht im Gymnasium
- Aufnahmeprüfungsvorkurse in Französisch und Englisch für die FMS und BMS

Neue Kurse:

- Mehr Kurse für Kinder und Jugendliche

Weitere Kurse finden Sie auf unser Webseite
Call us for tailored courses

English centre Sprachzentrum

Zürcherstrasse 6
5400 Baden
Tel. 056 222 55 51

info@english-centre.ch
www.english-centre.ch

LE PETIT BOOKSHOP

Books in English and French

Fiction and drama

Children's books

Teaching materials for all levels

Easy readers

Audio books

Landstrasse 18, 5430 Wettingen
Telefon 056 222 01 24
www.lepetitbookshop.ch

Höchst-persönlich

Persönliche
Beratung
schafft
Vertrauen!

www.haechler.ch

Hächler
Hoch- und Tiefbau

MACH DIE OBERSTUFE IM FORUM 44

SEK & BEZ
MIT IMMERSIONSFÄCHERN

... ODER DAS 10. SCHULJAHR

forum 44

forum44.ch
Mellingerstr. 44, Baden
056 222 94 44

Kantonsschulen Baden und Wettingen

Jethro Gieringer
Schulleiter Bezirksschule,
Stefan Künzi-Birchmeier
Schulleiter Bezirksschule

Ein grosser Teil der Schülerinnen und Schüler der Bezirksschule Baden tritt nach der obligatorischen Schule in die Kantonsschulen Baden oder Wettingen ein. Da ist es wichtig, dass gegenseitig Informationen ausgetauscht oder grundsätzliche Themen diskutiert werden können.

Jethro Gieringer ist Ansprechperson für alles, was mit dem Übertritt in die Gymnasien und Fachmittelschulen zusammenhängt. Regelmässig trifft er sich, zusammen mit den anderen Schulleitungen der Bezirksschulen der Region, mit den Rektoren der beiden Kantonsschulen.

Stufenübergreifende Themen

In diesen Austauschrunden wird zum Beispiel über die Regelung gesprochen, dass Jugendlichen bei ausreichendem Gymnasiums- oder Fachmittelschul-Durchschnitt aufgrund einer ungenügenden Note in Deutsch oder Mathematik der Eintritt in die weiterführenden Schulen verwehrt ist. Wir vertreten die Meinung, dass diese Regelung bei den Fachmittelschulen abgeschafft werden sollte und beim Übertritt ins Gymnasium fragwürdig ist, denn wer trotz ungenügender Note in Mathe oder Deutsch den Notendurchschnitt erreicht, sollte die Kantonsschule absolvieren dürfen. Andere Austauschthemen sind beispielsweise der Stand der Digitalisierung bei den Schülerinnen und Schülern, welche Kompetenzen in der Bez gefördert werden, welche Anliegen die Kantonsschulen an die Bezirksschulen haben oder worauf in der Sekundarstufe I sowie in der Sekundarstufe II besonders Wert gelegt werden sollte.
Weitere Themen:

- Informatikunterricht für alle
- Informationsanlässe und Besuchstage für Schüler/-innen
- Diskussion über mögliche kantonale Entwicklungsthemen wie «ein Jahr weniger bis zur Matur»
- Austausch über Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen
- Austausch über neue Projekte wie «Chagall»: ein gemeinsames Projekt der Kantonsschule Baden und der Bezirksschulen Baden/Spreitenbach/Wettingen zur Förderung von spät immigrierten Jugendlichen

Austausch zwischen den Lehrpersonen

Seit dem Wegfall der Bezirksabschlussprüfung ist der Klärungsbedarf zwischen den beiden Stufen gestiegen. Jethro Gieringer hat deshalb zusammen mit den Rektoren der Kantonsschule Baden und Wettingen einen Austausch auf Lehrpersonenebene organisiert. Die Lehrpersonen beider Stufen haben sich in den Fachschaften Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch getroffen. Da wurde über Lehrpläne, Stoffprogramme, Lehrmittel und Kompetenzen der Schüler/-innen gesprochen. Zum Beispiel haben Mathematiklehrpersonen der Bezirksschule das Lehrmittel Mathbuch erwähnt, in dem das Entdecken und Herleiten verschiedener Lösungswege und Formeln im Vordergrund steht. Wir Schulleiter haben von vielen Lehrpersonen die Rückmeldung erhalten, dass dieser Austausch sehr wertvoll war und wiederholt werden sollte.

Es wurde festgestellt, dass viele Jugendliche mit mangelnder Motivation in die Kantonsschule eintreten.

Herausforderung Lernmotivation

Ein Thema, das an diesem Treffen von den Kantonsschullehrpersonen angesprochen worden war, ist die Lernmotivation der Schüler/-innen. Es wurde festgestellt, dass es viele Jugendliche gibt, die mit mangelnder Motivation in die Kantonsschule eintreten. Auch gegen Ende der Schulzeit an der Bezirksschule stellen die Lehrpersonen einen solchen Trend fest, weil die Übertritte in anschliessende Schulen und Lehren bei fast allen Schülerinnen und Schülern im Februar geklärt sind. Ein Lösungsansatz, der Ende 2017/18 an der Bezirksschule Baden erstmals erprobt wird, sind individualisierte Programme und Praxiserfahrungen auch ausserhalb der Schule in den letzten drei Schulwochen vor den Sommerferien.

Facts and Figures

- Für einen Übertritt ans Gymnasium braucht es im Zwischenbericht (im Februar) der 3. Bez einen Durchschnitt von 4,7, für die Fachmittelschulen einen Durchschnitt von 4,4.
- Deutsch und Mathematik zählen doppelt, eine ungenügende Note in Deutsch oder Mathe ist nicht erlaubt.
- Etwa 65 % der Badener Bezirksschüler/-innen wechseln ans Gymnasium.
- Ob man nach Baden oder Wettingen in die Kantonsschule geht, kann gewünscht werden, wird aber nur bei passenden Schülerzahlen berücksichtigt.
- Mit einem Notendurchschnitt von 5,3 kann man aus der Sekundarschule in die Fachmittelschulen übertreten.

Sie fragen – ask! antwortet

Gesprächsführung
Stefan Künzi
Schulleiter Sekundarstufe I

ask! beantwortet Fragen zu Arbeit und Beruf von Menschen zwischen 14 und 65 Jahren und ist an den Standorten Aarau, Baden, Wohlen und Rheinfelden präsent. Annamaria Chiaradia, Berufs- und Laufbahnberaterin, ist Schulhausansprechperson für die Volksschule Baden.

Frau Chiaradia, was bietet ask! alles an?
Das Angebot von ask! – Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf umfasst:

- die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
- das Info-Zentrum
- den Jugendpsychologischen Dienst für Berufslernende und Mittelschüler/-innen
- die Lehrpersonenberatung
- weitere Dienstleistungen wie z. B. Mentoring, Lehrstellenbörse, individuelles Coaching, Supervision für Lehrpersonen
- die Vermittlung von Wissen an Fachpersonen und weitere Interessierte (Lehraufträge, Kurse usw.)

Was sind deine Aufgaben bei ask!?
Ich bin Schulhausansprechperson für die Volksschule Baden. ask! bietet den Schulen alljährlich eine breite Palette an Angeboten zur Berufswahl. Daraus können die Lehrpersonen wählen. Es sind Inputs zur Berufswahl für Klassen der zweiten bis dritten Oberstufe. Diese Angebote lauten zum Beispiel «Den Berufswahlprozess einfach starten!», «Berufe suchen und Schnupperlehre finden – so geht's!», «Lehre oder Mittelschule» oder «Fit für die Bewerbung und Auftrittskompetenz». An den Schulen finden zudem Elternanlässe oder Eltern-Schülerabende zum Thema Berufswahl statt.
Daneben bin ich auch zuständig für Laufbahnberatungen für erwachsene Personen. Junge Erwachsene beanspruchen diese zum Beispiel gleich nach Abschluss der Berufslehre. Ich berate aber auch Berufstätige in der Lebensmitte, die ihre verbleibenden Jahre in der Arbeitswelt nochmals aktiv gestalten möchten. Weitere Kunden sind Stellensuchende oder Menschen mit Migrationshintergrund, wenn es um die Integration in den Schweizer Arbeitsmarkt geht.

Wie lange arbeitest du schon bei ask! ? Hat sich in dieser Zeit dein Aufgabengebiet verändert?
Ich arbeite seit rund 22 Jahren für die öffentliche Berufsberatung im Bezirk Baden. Seit 2006 nennen wir uns ask! und sind als privatrechtlicher Verein organisiert.

Was hat sich verändert?

- **Standort:** 2007 sind wir von Wettingen an den Standort Baden umgezogen. Hier befinden wir uns Tür an Tür mit der Berufsschule BBB, den libs und der Kantonalen Schule für Berufsbildung (Brückenangebot).
- **Schulhauspräsenz:** Seit einigen Jahren sind wir vermehrt an den Schulen präsent. Einerseits wollen wir damit näher am Puls des Geschehens sein, anderseits möchten wir damit den Schülerinnen und Schülern längere Anfahrtswege zur Berufsberatung ersparen, wurden doch unsere Standorte in den vergangenen zehn Jahren Schritt für Schritt zuerst von zwölf auf sechs und schliesslich auf vier Standorte (Aarau, Baden, Wohlen, Rheinfelden) konzentriert.
  Das Oberstufenzentrum Pfaffechappe mit dem Ableger Burghalde 2 und die Bezirksschule Baden hatten in diesem ganzen Reorganisationsprozess das Glück, dass die Berufsberatung nicht weiter weg, sondern sogar noch näher als bisher zu ihnen gerückt ist – für andere Regionen wie zum Beispiel Brugg oder Zurzach sind die Anfahrtswege länger geworden.
- **Einzelgespräche und Wartefristen:** Für Einzelgespräche besuchen uns deshalb viele Jugendliche der Volksschule Baden direkt an unserem Standort in Baden. Hier können sie von Montag bis Freitag von einem breiten Terminangebot bei unterschiedlichen Beratungspersonen profitieren. Die Wartefristen für unsere Ersttermine haben sich seit gut einem Jahr massiv verkürzt. Zudem kann das Infozentrum an den Werktagen jeden Nachmittag von 13.30 bis 17.00 Uhr ohne Voranmeldung von Einzelpersonen besucht werden. Ein grosser Renner sind unsere kostenlosen 15-Minuten-Gespräche für Jugendliche und Erwachsene. In dieser kurzen Zeit können oft schon viele Anliegen geklärt werden.
  Die zentralen Fragen rund um Beruf und Arbeit haben sich meines Erachtens über die Jahre nicht wesentlich verändert – was aber nicht bedeutet, dass wir als Beratungspersonen gleich geblieben sind.
  Gemäss den neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen suchen wir immer wieder nach neuen Methoden und Techniken in der Beratung. Wir fragen uns fortlaufend, wie wir noch besser auf die Fragestellungen unserer Kundinnen und Kunden eingehen können.
- **Beratungsmethoden:** In den vergangenen Jahren habe ich mich vermehrt auf Visualisierungstechniken spezialisiert. Ich erstelle mit Menschen gemeinsam ein Bild zu ihrer schulischen, beruflichen und persönlichen Situation. Deshalb betrachten mich unsere Kundinnen und Kunden weniger als Expertin, sondern viel mehr als «Resonanzkörper», welcher mit ihnen einen Raum schafft, in welchem sie ihre Situation mit mehr Distanz betrachten können. Schlussendlich wollen Menschen ihren eigenen Weg finden. Sie wollen nicht, dass wir ihnen sagen, was sie tun müssen. Es geht darum, jungen und erwachsenen Menschen berufliche Möglichkeiten aufzuzeigen. Die Entscheidung bleibt immer bei der ratsuchenden Person.
  Wenn es um reine berufskundliche Informationen zu Erst- und Zweitberufen geht, haben wir aber tatsächlich einen Vorsprung und verfügen – wenn wir das so sagen wollen – über Expertenwissen.

Schnuppertagebuch

Name: _____

Kommen Jugendliche vor allem zu ask!, wenn sie keine Lehrstelle finden?

Auch dieses Jahr bin ich im Rahmen der kantonalen Aktion «Lehrstelle Jetzt» wieder in den Schulen der Volksschule Baden präsent. Diese Aktion erfolgt alljährlich im Auftrag des Kantons. Es geht darum, Schülerinnen und Schülern der Abschlussklassen, welche noch ohne Anschlusslösung dastehen, nochmals Hoffnung und Mut für die Lehrstellensuche zu geben.

Jugendliche, die vor der ersten Berufswahl stehen, können sich nach der siebten Klasse für Einzelgespräche bei ask! anmelden. Dieses Beratungsangebot wird gut genutzt und steht im Gegensatz zu einer «Last-minute-Beratung». In einem längeren Berufswahlprozess erfahren Schüler/-innen in der Regel besser, was zu ihnen passt, und sie finden so auch schon früher Zugang zur Erwachsenenwelt. In einem längeren Prozess lässt sich auch eher ein Plan B und C erarbeiten.

Kannst du von einem speziellen Erlebnis berichten?

Im Rahmen der kantonalen Aktion «Lehrstelle Jetzt» hatte ich vor zwei Jahren mit einer jungen Frau der Berufswahlklasse einen Termin. Eine angehende Berufsberaterin, die bei mir ein Praktikum absolvierte, durfte ebenfalls am Gespräch teilnehmen. Die Berufswahlschülerin äusserte im Gespräch die Befürchtung, dass sie in einer Sackgasse stecke.

An diesem Punkt erzählte ihr «meine» Praktikantin in farbigen Tönen von ihrem eigenen Berufsweg. Dieser Weg führte von einer zweijährigen Berufslehre in der Gastronomie zu einer Weiterbildung an der Hotelfachschule. Und nun studierte die Praktikantin sogar an der Zürcher Fachschule. Dieser Weg beeindruckte die Schülerin so stark, dass sie sich noch im gleichen Gespräch für die Berufswahl öffnen konnte.

Zu dritt spielten wir plötzlich mit viel mehr Berufsvarianten und Ideen. Dank zusätzlicher Bewerbungsunterstützung durch das Junior Mentoring ask! fand sie noch im gleichen Jahr eine für sie passende Lehrstelle.

Ist es für Jugendliche heute schwierig, eine Lehrstelle zu finden?

«Früher fanden Jugendliche keine Lehrstellen, heute finden Lehrfirmen keine Lehrlinge». Dieser Ausspruch eines mir bekannten Bildungsverantwortlichen ist übertrieben. Aber ein Körnchen Wahrheit steckt schon dahinter.

Der Lehrstellenmarkt zeigte sich für Lehrstellensuchende noch nie so rosig wie in den vergangen paar Jahren. Tendenziell schlägt das Pendel zugunsten der Lehrstellensuchenden. Viele Betriebe beklagen sich darüber, dass sie ihre freien Lehrstellen nicht mit ihren Wunschkandidaten besetzen können. So investieren Berufsverbände und Lehrbetriebe heute auch viel in das Berufsmarketing. Über verschiedene Kanäle (Berufsmessen, soziale Medien, Gewerbeschauen, Tag der offenen Türen) versuchen sie mit potentiellen Berufslernenden in Kontakt zu treten.

In der Berufsberatung beobachten wir, dass sich Jugendliche oft selbst stark unter Druck setzen, indem sie sich schon früh auf einen einzigen Beruf konzentrieren – dabei zeigt die Erfahrung, dass jeder Mensch für mehr als einen einzelnen Beruf geeignet ist und dass verschiedene Wege «nach Rom» führen. Bei der ersten Berufswahl geht es um den ersten Schritt – also um den Übergang von der Volksschule in die Berufswelt. Es ist wichtig, dass dieser Übergang gut gelingt – er prägt für das ganze Leben. Es ist gut zu wissen: Unser Bildungssystem erlaubt später viele Weiterbildungen und Abzweigungen in andere Berufsgebiete.

Ist die Zusammenarbeit mit den Schulen gut?

Ja. Zum Wohle unserer Kundinnen und Kunden suchen wir die bestmögliche Kooperation. Mehrmals pro Jahr treffe ich mich in den Schulhäusern mit Lehrpersonen oder der Schulleitung und bespreche mit meinen Kontaktpersonen anstehende Fragen und Anliegen. Diese Gespräche und Planungstreffen erfolgen auf gleicher Augenhöhe. Seit wir vermehrt in den Schulhäusern präsent sind, ist die Zusammenarbeit besser geworden.

Facts and Figures

- Seit über 12 Jahren arbeitet ask! erfolgreich im Auftrag von Gemeinden, Kanton, Bund und Privatorganisationen.
- Über 175'000 Mal pro Jahr wird die Online-Plattform www.beratungsdienste.ch besucht.
- Gegen 30'000 Besucherinnen und Besucher informieren sich jährlich in den Info-Zentren.
- In mehr als 600 Veranstaltungen bringen sich Interessierte über Themen zu Ausbildung und Beruf auf den neusten Stand.
- Etwa zwei Drittel der Ratsuchenden sind 19 Jahre alt oder jünger.

Mehr als 95% der Kundinnen und Kunden sind zufrieden. Dies ist möglich dank

- knapp 100 motivierten und kompetenten Fachpersonen,
- rund 10'500 Arbeitsstunden von Freiwilligen,
- den unterstützenden Mitgliedern und dem engagierten Vorstand unseres Vereins,
- und einem jährlichen Gesamtumsatz von 11 Millionen Franken.

(Quelle: www.beratungsdienste.ch)

Elternrat – Unterstützung und Austausch

Daniel Lang
Schulleiter Rütihof

Der Elternrat der Tagesschule Ländli ist so alt wie die Schule selbst. In einem Gespräch mit der Redaktion beleuchtet Kai Mossig, Mitglied des Elternrats, die Zusammenarbeit mit der Tagesschule. Die nachfolgende Zusammenstellung greift die wichtigsten Themenbereiche auf.

Seit ihrer Gründung vor knapp 20 Jahren wird die Tagesschule Ländli erfolgreich durch einen Elternrat unterstützt. Die einzige öffentliche Tagesschule im Kanton Aargau war zunächst ein Pilotversuch und es war unsicher, ob die Nachfrage nach Ganztagsbetreuung da sein würde. Daher war die Zusammenarbeit mit dem Elternrat von Anfang an intensiv, es ging schliesslich um den Fortbestand der Schule.

Zusammenarbeit Schule und Eltern

Zahlreiche Schulen kennen Institutionen wie einen Elternrat, eine Elternmitwirkungsgruppe oder eine Elternvertretung. Fakt ist: Die Schulen streben eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern an. Trotzdem kennt die Mehrzahl der Schulen keine formelle Vertretung der Eltern. Oft gehörte Argumente gegen die Einführung beispielsweise eines Elternrats lauten:

- Kuchen backen und Mithilfe bei Festen bieten, darauf beschränkt sich letztlich bei der Mehrzahl der Elternräte deren Mitarbeit.
- Ein Elternrat signalisiert den Eltern, sie könnten sich tatsächlich mit Vorschlägen und Ideen in den Schulalltag einbringen. In der Praxis zeigt sich dann oft, dass dies nicht oder nur bedingt möglich ist.
- Die stark engagierten Eltern melden sich sowieso schon regelmässig bei der Schule und geben ihr Feedback ab.
- Den Eltern soll nicht das Gefühl gegeben werden, sie könnten in der Schule noch stärker mitreden oder gar mitbestimmen.

Doch jene Schulen, die einen Elternrat führen, wollen diesen in den allermeisten Fällen nicht mehr missen. Sie erleben einen offenen Austausch, eine vertiefte Zusammenarbeit und ein grösseres gegenseitiges Verständnis. In einem Interview mit der Redaktion beleuchtet Kai Mossig, Mitglied des Elternrats der Tagesschule Ländli, die Zusammenarbeit von Schule und Eltern an der Tagesschule und wieso der Elternrat in der Tagesschule seit Jahren erfolgreich amtet.

Austausch auf unterschiedliche Weise

Die Mitglieder des Elternrats der Tagesschule Ländli treffen sich in der Regel fünf Mal pro Jahr, meist vor oder nach grösseren Anlässen. Zum Teil erfolgen die Treffen gezielt auf bestimmte Ereignisse hin, so zum Beispiel im Zusammenhang mit der Renovation des Schulhausplatzes oder des geplanten Provisoriums der Bezirksschule auf der Ländliwiese. Im Minimum einmal pro Jahr kommt der Elternrat mit der Schulleitung, einer Vertretung der Lehrpersonen und einer Vertretung des Horts zusammen. An einer der letzten Zusammenkünfte wurden unter anderem die Resultate der Elternumfrage im Bereich der Kommunikation vorgestellt und diskutiert. Konkret gab es zwei Punkte, wo Elternrat und Schule Verbesserungspotential verorteten.
Die Mitglieder des Elternrats gehen jedoch auch direkt auf die Schulleitung zu, wenn es konkreten Gesprächsbedarf gibt. Der Umgang mit der Schulleitung, so Mossig, ist sehr gut und sehr offen. Dies ist wohl mit ein Grund dafür, dass die Zusammenarbeit im Allgemeinen so gut funktioniert. «Wenn nötig, nehmen wir auch mal das Telefon in die Hand und rufen Oliver Pfister direkt an. Er nimmt die Anliegen offen entgegen, artikuliert aber auch klar seine eigene Meinung, respektive die Einschätzung aus Sicht der Schulleitung.»

Unterstützung bei Anlässen

Die Unterstützung durch Eltern bei Festen und Feierlichkeiten der Schule gehört auch im Ländli mit dazu. Seit dem letzten Frühlingsfest kümmert sich der Elternrat um die Getränke. Statt Süssgetränke auszuschenken wird nun mit Kräutern und Früchten veredeltes Wasser angeboten. So kamen die Schüler/-innen sowie die Besucher schliesslich in den Genuss von verschiedenen Wassern in diversen Geschmacksrichtungen. Beim alljährlichen Adventssingen organisiert der Elternrat den Apéro vor der Tagesschule. Er übernimmt das Anschreiben der Eltern zur Klärung, wer was mitbringt, baut das Buffet auf und übernimmt die Abgabe der Getränke und des Essens. Die Eltern sind dadurch präsent, werden fallweise direkt ins Schulleben eingebunden und können die Schule wirkungsvoll unterstützen.

Konkrete Themen

Welches sind konkrete Themen, bei denen der Elternrat mitwirkt, seine Meinung kund tut und so die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern stützt? Zwei der Themen, welche an der Tagesschule zu reden gaben, waren die Klasseneinteilungen sowie die Erhöhung der Gebühren. Vor einigen Jahren sah sich die Stadt Baden veranlasst, die Gebühren zu erhöhen. Das Thema wurde gemäss Mossig teilweise sehr emotional diskutiert. Hier lautete die Rückmeldung vonseiten des Elternrats: «Kommuniziert solche Themen frühzeitig, wenn möglich bereits ein halbes Jahr vorher.» Auf diese Weise fühlen sich die Eltern weniger überfahren und damit nicht vor vollendete Tatsachen gestellt. Die Stadt Baden nahm diesen Hinweis auf, so dass eine weitere Gebührenerhöhung bedeutend geräuschloser vonstattenging

(beide Gebührenerhöhungen liegen in der Vergangenheit!).
Ebenfalls ein heiss diskutiertes Thema – vor allem bei den Kindern – sind die jährlichen Klasseneinteilungen. Auch hier lautete die Empfehlung vonseiten des Elternrats: «Sollten die Klasseneinteilung anders als im bisherigen Rahmen verlaufen, kommuniziert das frühzeitig.» Nicht das Was steht im Zentrum, das gibt die Schule vor, sondern das Wie.
Ein grösseres Thema, das immer wieder beschäftigt, ist das Essen. Die Tagesbetreuung im Ländli inklusive Mittagessen fällt in die Verantwortung der Schule. Und die Geschmäcker sind verschieden. Man kann sich vorstellen, dass die Kinder zu Hause sehr unterschiedlich berichten und dem Elternrat dementsprechend unterschiedlichste Beurteilungen zu Ohren kommen. In der Vergangenheit gab es aufgrund einer unbefriedigenden Situation einen Anbieterwechsel. Auch bei Fragen rund ums Essen ist es so, dass die Mitglieder des Elternrats mitunter direkt auf Oli Pfister zugehen. Doch auch den umgekehrten Weg gibt es, dass nämlich die Schule auf die Eltern zugeht und sie um Unterstützung bittet. Konkret war dies bei der Baustelle auf dem Schulhausplatz der Fall. Es gab Bedenken bezüglich der Verkehrssicherheit. Der Elternrat wurde aktiv und schaffte es gemeinsam mit der Schule, die Bauleitung und den Architekten an einen Tisch zu bringen und die Bedenken und Vorschläge zur Verkehrssicherheit nochmals zu äussern, die dann auch in konkreten Verbesserungen mündeten.

Warum es funktioniert

«Zum Glück läuft es an der Tagesschule sehr gut. Seit ich dabei bin, hatten wir vom Elternrat nie das Gefühl, dass es ernsthafte Krisensituationen gegeben hätte. Im Übrigen hätten die Eltern auch gar nicht die Zeit für ein viel stärkeres Engagement, sind doch die meisten von uns auch beruflich sehr stark eingespannt», so Mossig. Die Schule hat gemäss Mossig immer ein offenes Ohr und bezieht die Eltern fallweise mit ein. Die Eltern werden – vielleicht tragen die Tagesstrukturen der Schule mit dazu bei – automatisch «mitgedacht». Die Eltern fühlen sich so ernst genommen, die Schule ihrerseits wird von den Eltern unterstützt. Ein Erfolgsmodell? Fürs Ländli auf jeden Fall.

Der Elternrat der Tagesschule Ländli in Kürze

Elternrat der Tagesschule Baden
www.schule-baden.ch/ger/Kindergarten-Primar/Tagesschule/Elternrat

Elternrat der Tagesschule – Wer wir sind und was wir machen
Wir sind eine Gruppe von Eltern von Tagesschulkindern aller Primarschulklassen.

Was sind unsere Ziele?
Wir wollen dazu beitragen, dass unsere Kinder gerne an die Tagesschule gehen.
Daher möchten wir das Tageschulteam unterstützen, indem wir
- den offenen Austausch zwischen allen am Tagesschulbetrieb Beteiligten pflegen,
- Reibungsflächen identifizieren und im Dialog mit dem Tagesschulteam entschärfen,
- das Tagesschulteam bei der Vorbereitung und Durchführung von Anlässen unterstützen,
- als Ansprechpartner für Fragen der Elternschaft und des Tagesschulteams zur Verfügung stehen,
- bei Bedarf für Anliegen der Elternschaft eventuelle Massnahmen anregen oder einleiten.

Bei welchen Aktivitäten wirkt der Elternrat aktuell mit?
- Adventssingen
- Frühlingsfest
- Projekt «Eltern machen Schule»
- MFM Projekt – Ein sexualpädagogisches Präventionsprojekt für 10- bis 12-jährige Mädchen und Jungen
- Elternkaffee an den Besuchsvormittagen (jeweils am 15. jeden Monats)

Wie kann man im Elternrat mitmachen?
Punktuelle Mitarbeit (bei einem konkreten Projekt oder Anlass) ist jederzeit willkommen. Solange es nicht zu viele Interessenten gibt, besteht der Elternrat nicht aus gewählten Vertretern jeder Klassenstufe sondern aus initiativen Freiwilligen. Einfach eine/n von uns fragen, wir geben gerne Auskunft.

Mit dem Tandem mehr Spass am Lesen

Annelies Meyer
Stadtbibliothek Baden

Erfolgreich ist mit dem Schuljahr 2017/18 das Projekt Lesetandem von der Stadtbibliothek Baden und der Gemeindebibliothek Wettingen gestartet. Gemeinsam mit den Primarschulen unterstützen freiwillige Mentorinnen und Mentoren regelmässig 20 Primarschülerinnen und -schüler beim Lesen. Einer von ihnen ist David*.

Das Lesetandem trifft sich

Es ist Montagnachmittag und der neunjährige David* betritt die Stadtbibliothek Baden. Gezielt lenkt er seine Schritte zum Sofa des Cafés. Dort wartet Regula*, seine Lesementorin, auf ihn. Zu ihrem Begrüssungsritual gehört, dem anderen die Höhepunkte der letzten Woche zu erzählen. Dann beginnen sie zu lesen. David hat sich ein Buch über Superman ausgesucht. Gemeinsam mit Regula taucht er nun in die Welt von Metropolis ein. Die beiden tauschen sich aus und versuchen, einander die fremde Welt zu erklären. Viel zu schnell ist die Stunde um, findet David. Deshalb leiht er sich das Buch kurzerhand aus und nimmt sich vor, bis zum nächsten Montag allein weiter zu lesen. Schliesslich warten noch viele weitere Abenteuer mit dem Superhelden auf ihn.

Förderung der Schlüsselkompetenz Lesen

Ein gutes Lese- und Hörverständnis ist eine wichtige Grundlage für das Lernen. Wer aber nur unter Anstrengung lesen kann, für den wird Lesen zur Qual. Und je weniger man liest, desto grösser werden die Defizite. Deshalb ist es wichtig, die Lesefähigkeit und das Textverständnis von Kindern und Jugendlichen systematisch zu fördern. Lesen ist eine Schlüsselkompetenz, die viele Lebensbereiche öffnet: In der Schule ist Textverständnis in allen Fächern die Voraussetzung dafür, dass man dem Unterricht folgen kann. Es ist die Grundlage für die Qualifizierung in Ausbildung und Beruf und Basis der Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.
Doch nicht in allen Familien ist regelmässiges Lesen selbstverständlich und oft fehlt im privaten Umfeld ein Vorbild, das Freude am Lesen vorlebt. Und genau hier setzt das Projekt an. So wie bei David vermittelt das Lesetandem inzwischen 20 Kindern im Alter von acht bis elf Jahren ein ganzes Schuljahr lang Freude am Lesen und an der Sprache. Die wöchentlichen Treffen finden ausserhalb des Schulunterrichts statt. «Das Lesetandem ist keine Nachhilfe, sondern eine Möglichkeit, Kindern die Freude am Lesen zu vermitteln», sagt Annelies Meyer*, Projektleiterin bei der Stadtbibliothek Baden. «Wir wollen Kinder von klein auf beim Lesen unterstützen. Als Bibliothek haben wir den Auftrag, Lesekompetenz zu vermitteln und mit unserem grossen Angebot an Lesestoff und Spielen auch die notwendigen Ressourcen.»
Die Kinder treffen sich mit ihren Mentorinnen und Mentoren in der Stadtbibliothek Baden, der Gemeindebibliothek Wettingen und dem Pavillon «Kappi» zum Lesen, Spielen und Geschichten erzählen. Ob Zeitschriften, Comics oder Bücher, im Fokus steht stets das, woran das Kind Spass hat.

Facts and Figures

- 23 Lesetandems mit Kindern im Alter von 8 bis 11 Jahren
- 11 Paare im Kappelerhof
- 5 Paare in der Stadtbibliothek Baden
- 3 Paare in der Gemeindebibliothek Wettingen
- 10 Jungen und 13 Mädchen
- Treffen: 1 Mal wöchtenlich 50 Minuten
- Muttersprachen: Tamilisch, Serbisch, Französisch, Tigrigna, Albanisch, Arabisch, Türkisch und Deutsch

Ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren

Das Angebot ist für die Schüler/-innen freiwillig. Die ehrenamtlichen Mentorinnen und Mentoren wurden nach einem Auswahlverfahren an einem zweitägigen Kurs auf ihre Arbeit vorbereitet. Sie schenken den Kindern nun jede Woche eine Stunde lang ihre Zeit und ihre volle Aufmerksamkeit. In der Regel lesen mindestens zwei Lesepaare zur selben Zeit, unterstützen sich gegenseitig und vertreten sich bei Abwesenheiten. Die Bibliotheken koordinieren, unterstützen und nehmen Anregungen für das Lesetandem entgegen. Dass die Kinder gerne kommen, sieht man deutlich. Jemanden zu haben, welcher sich ausschliesslich einmal wöchentlich eine Stunde Zeit nimmt, um

die Welt der Buchstaben zu entdecken, ist für viele Kinder nicht selbstverständlich. Zum Lesetandem kommen auch Kinder, wie die zehnjährige Anna*, die schon jetzt gut liest. Sie geniesst es, jemandem vorlesen zu können und dann gemeinsam über die Geschichte zu sprechen. Denn es ist wichtig, Texte nicht nur besser zu lesen, sondern auch gut verstehen zu können.

Weitere Mentorinnen und Mentoren gesucht

Das Lesetandem ist für das Kind kostenlos, sofern es über ein gültiges Jahresabonnement der Stadtbibliothek Baden oder der Gemeindebibliothek Wettingen verfügt. Viele Kinder haben sich nach dem ersten Aufruf gemeldet und bereits warten wieder neue auf einen freien Platz im Lesetandem. Deshalb sind beide Bibliotheken stets auf der Suche nach weiteren ehrenamtlichen Mentorinnen und Mentoren. Mehr Informationen über das Projekt Lesetandem unter: https://stadtbibliothek.baden.ch

*Namen durch die Redaktion geändert.

Lesetandems im Schulhaus Kappelerhof

Edith und Paul gehören zu den 20 freiwilligen Mentorinnen und Mentoren, die am Projekt Lesetandem mitmachen. Seit Herbst 2017 kommen sie jeweils einmal wöchentlich ins Schulhaus Kappelerhof um gemeinsam mit ihren «Tandem-Kindern» zu lesen.

Edith und Paul haben einige Gemeinsamkeiten: Beide arbeiteten viele Jahre sehr gerne als Lehrpersonen und beide wollten nach ihrer Pensionierung weiterhin mit Kindern in Kontakt bleiben. Aus diesem Grund liessen sie sich für das Lesetandem-Projekt der Stadtbibliothek Baden begeistern. Nach dem Auswahlverfahren und einem zweitägigen Vorbereitungskurs trafen sie nach den Sommerferien 2017 zum ersten Mal Lirie und Miranda im Schulhaus Kappelerhof. Die beiden Mädchen waren von ihren Lehrpersonen für die Teilnahme am Projekt vorgeschlagen worden. Die Stadtbibliothek nahm daraufhin Kontakt mit den Eltern auf und konnte diese für eine Teilnahme der Kinder gewinnen.

Von Zufallsbekanntschaften zu Teams

Inzwischen sind die beiden Tandems Edith und Miranda, respektive Paul und Lirie gut eingespielte Teams. Die anfängliche Zurückhaltung der Mädchen ist gewichen und sowohl Paul als auch Edith freuen sich darüber, dass sie einen guten Draht zu den beiden gefunden haben.
Das Treffen findet jeweils am Freitagnachmittag im Schulhaus Kappelerhof statt. Den Freitag haben sich Paul und Edith bewusst ausgesucht, damit sie unter der Woche frei sind für andere Aktivitäten. Die beiden haben sich gut überlegt, ob sie sich jetzt, wo sie die Freiheiten der Pensionierung geniessen können, regelmässig für ein Projekt engagieren möchten.

Kinder bestimmen die Bücher

Die Bücher, die im Tandem gelesen werden, sind auf die Interessen und die Fähigkeiten der beiden Mädchen abgestimmt. Edith und Miranda haben zum Beispiel Detektivgeschichten gelesen, wo das Mädchen jeweils Fragen beantworten und dabei aktiv an der Lösung des Falles mitmachen konnte.
Edith wählt die Bücher auch entsprechend der Jahreszeit aus. So war «Die kleine Hexe» gut geeignet, um das Thema Fasnacht anzusprechen. Im nächsten Buch ging es um Ostern. Auf diese Art erfährt Miranda zusätzlich einiges über die hiesigen Sitten und Bräuche.

Freude am Lesen im Zentrum

Paul und Lirie lesen einen Band aus der Reihe «Hexe Lilli». Paul hilft, wenn schwierige Wörter auftauchen und er fördert mit gezielten Fragen das Leseverständnis. Trotzdem – das Lesetandem ist kein Nachhilfeunterricht. Es geht darum, die Freude am Lesen zu wecken und damit auch die Lesekompetenz der Kinder zu fördern. Dies geschieht in einem kleinen, geschützten Rahmen, wo die Kinder in aller Ruhe und in ihrem Tempo lesen können. Braucht es eine Pause, dann wird eine lustige Geschichte dazwischen geschoben, geplaudert, ein Spiel gemacht oder ein Rätsel gelöst.

Was braucht es als Mentor/-in?

Edith und Paul freuen sich darüber, dass die Mädchen gerne zu ihnen kommen und Fortschritte machen. Dass sie beide als Lehrpersonen tätig waren, empfinden sie als Vorteil und freuen sich, wenn sie auf ihren Fundus an Materialien und auf ihre Erfahrungen zurückgreifen können. Trotzdem betonen sie, dass man nicht Lehrperson gewesen sein muss, um bei diesem Projekt mitzumachen. Man müsse einfach selber Freude haben am Lesen, über Geduld verfügen und Kinder gerne haben – dies seien die wichtigsten Voraussetzungen. Ausserdem fühlen sie sich durch Annelies Meyer, der Leiterin des Projektes, sehr gut unterstützt.

Positive Erfahrungen

In den beteiligten Schulhäusern ist das Projekt durchwegs positiv gestartet. Die Kinder gehen gerne und wenn eines das freiwillige Angebot nicht mehr nutzen möchte, hat es genug Kinder auf der Warteliste, die nachrutschen möchten. Vonseiten der Schule schätzt man dieses Projekt ausserordentlich und die gut funktionierende Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek wird sehr gelobt.
Edith, Paul und allen anderen Mentorinnen und Mentoren, aber auch Annelies Meyer und Annemarie Ita von der Stadtbibliothek sei an dieser Stelle herzlich gedankt für ihr grosses Engagement.

Die Kinderschutzgruppe am Kantonsspital Baden

Dr. med. Markus Wopmann
Chefarzt Kinderklinik,
Leiter Kinderschutzgruppe Baden

Die Kinderschutzgruppe Baden wurde 1990 gegründet und befasst sich mit jenen Kindern, bei denen der Verdacht auf eine Kindsmisshandlung besteht. Dr. med. Markus Wopmann beschreibt die Arbeit der Kinderschutzgruppe.

Bei der Kinderschutzgruppe handelt sich um ein multidisziplinär zusammengesetztes Team, in der die Berufsgruppen Kinder- und Jugendmedizin, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Sozialarbeit, Schulpsychologie, Gesundheits- und Krankenpflege sowie die Rechtspflege vertreten sind. Diese Zusammensetzung mit Fachleuten aus verschiedenen Berufsbereichen macht es möglich, dass die Probleme differenziert und aus sehr verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden können.

Frühzeitiger Kontakt

Die meisten Fälle werden uns telefonisch von Lehrpersonen, Schulsozialarbeitenden oder Schulleiterinnen und Schulleitern gemeldet. Diese Personen kontaktieren uns, nachdem in der Schule aufgrund von Äusserungen oder Verhaltensweisen von Kindern ein entsprechender Verdacht aufgetaucht ist. Nur selten und in ganz schweren Fällen sind die Anzeichen von Kindsmisshandlung oder sexuellem Missbrauch auf den ersten Blick beweisend. Deshalb sollte bereits bei Verdachtsmomenten möglichst früh der Kontakt zur Kinderschutzgruppe gesucht werden. Insbesondere sollte in jedem Fall vor Einleitung irgendwelcher weiterer Schritte oder bevor das Thema mit mutmasslichen Tätern angesprochen wird, eine Beratung durch die Kinderschutzgruppe erfolgen.

Vertraulichkeit

Manchmal besteht bei den Anrufern die Angst, «in eine Sache hineingezogen zu werden» oder jemanden fälschlicherweise zu beschuldigen. Es ist die Aufgabe der Kinderschutzgruppe, die Angaben wenn immer möglich vertraulich zu behandeln und nichts zu unternehmen, ohne den Anrufer zumindest zu informieren. Im Kanton Aargau haben die Schulen die Pflicht, bei Verdacht auf Kindsmisshandlung sich bei einer Kinderschutzgruppe beraten zu lassen, ausser sie nehmen selber eine Strafanzeige vor oder machen eine Gefährdungsmeldung an die zuständige Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde.

Erreichbarkeit

Telefonisch ist die Kinderschutzgruppe Tag und Nacht unter der Nummer 056 486 37 05 erreichbar für Beratungen und die Aufnahme neuer Fälle. Einmal in der Woche – bei Notfällen jederzeit zwischendurch – treffen sich die Mitglieder der Kinderschutzgruppe, um die gemeldeten Fälle zu diskutieren und einen Vorschlag zum weiteren Vorgehen zu erarbeiten. Grundsätzlich gibt es drei mögliche Wege des Vorgehens:

Kooperation mit der Familie
- Bei leichteren Fällen
- Immer Unterstützung *und* Kontrolle

Kooperation mit der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde
- Erhebliche Gefährdung und/oder ungenügende Kooperation
- Massnahmen werden durch die Behörde verfügt

Kooperation mit den Strafbehörden
- Schwere Fälle – kleine Kinder
- Komplexer forensischer Abklärungsbedarf/ Spurensicherung

Unser Angebot

- Telefonische Beratung
- Ambulante Abklärung
- Hospitalisation bei akuter Gefährdung
- Helfersitzungen
- Vermittlung von Hilfe
- Fortbildung für Fachleute oder Laien

Wer kann sich an uns wenden?
- Eltern
- Schulen
- Direkt betroffene Kinder und Jugendliche
- Ärzte
- Mütter-/Väterberatungsstellen
- Nachbarn
- Polizei
- Sozialdienste
- Untersuchungsbehörden/Gerichte

Die Argumente für den einen oder anderen Weg müssen in jedem Fall individuell sorgfältig gegeneinander abgewogen werden, sodass unter Beachtung der Gesamtumstände eine dem Kind möglichst gerecht werdende Lösung gefunden werden kann. Wenn immer möglich, unternimmt die Kinderschutzgruppe keine weiteren Schritte gegen den erklärten Willen des Kindes.

Rechte und Pflichten

Grundsätzlich hat eine Kinderschutzgruppe bei Verdacht auf Kindsmisshandlung oder -gefährdung trotz des Berufsgeheimnisses ein Melderecht an eine Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde oder an eine Strafverfolgungsbehörde. Eine Meldepflicht besteht hingegen nur, wenn ein Kind mutmasslich an einer Kindsmisshandlung verstorben ist. Unklare Verletzungen oder Verhaltensauffälligkeiten werden oft im Schulrahmen erstmals bemerkt, zudem vertrauen sich viele Kinder ihren Lehrpersonen oder den Schulsozialarbeiter/-innen an, wenn es um Schwierigkeiten zu Hause geht. Aus diesen Gründen haben die Schulen eine zentrale Rolle in der Früherkennung von Kindsmisshandlung. Ein unkomplizierter Zugang zu einer Kinderschutzgruppe kann den Schulen in diesen schwierigen Situationen helfen.

Zum Autor
Dr. med. Markus Wopmann

- Chefarzt der Klinik für Kinder und Jugendliche am Kantonsspital Baden
- Leiter der Kinderschutzgruppe am Kantonsspital Baden
- Leiter der Fachgruppe Kinderschutz der schweizerischen Kinderkliniken
- Verheiratet, zwei erwachsene Söhne

Bessere Konzentration?
Effizientes Lernen?
Bessere Selbstkontrolle?

Ja, wenn die Gehirnfunktionen zielgerichtet gefördert werden.

Melden Sie sich an für ein kostenloses Einführungsgespräch und entscheiden Sie danach.

RUI Brain Center

Neurofeedback
Brain Training

Gehirn-Fitnesscenter
Stadtbachstr. 73, 5400 Baden

www.rui-brain-center.ch
info@rui-tech.com

MANUFAKTUR
FÜR KOMMUNIKATION

Köpflipartners AG
Industriestrasse 9 | 5432 Neuenhof | koepflipartners.ch

Eglin Elektro AG
Baden

**Elektro, Telefon,
Reparaturen, EDV**

5400 Baden, Ländliweg 10
056 222 44 84, www.eglin.ch

Schulreise, Klassenlager, Skitag:
Mit dem Car ohne Umsteigen direkt und sicher ans Ziel.

Twerenbold Reisen AG
Im Steiacher 1
5406 Baden-Rütihof
www.twerenbold.ch
info@twerenbold.ch

Info-Telefon:
056 484 84 84

Reisen in guter Gesellschaft
TWERENBOLD

UTA IMMOBILIEN
beraten. verkaufen. verwalten.

UTA IMMOBILIEN AG
Stadtturmstrasse 15
5400 Baden
Telefon 056 203 00 70
verkauf@uta.ch

Hauptstrasse 18
5314 Kleindöttingen
Telefon 056 268 66 68
verkauf-kld@uta.ch

GUTSCHEIN FÜR KOSTENLOSE
MARKTWERTSCHÄTZUNG UND WERBUNG

WIR BIETEN MEHR.

Vereinbaren Sie mit unseren Verkaufsexperten ein Beratungsgespräch mit kostenloser Marktwertschätzung Ihrer Immobilie. Profitieren Sie dabei von unseren regionalen Marktkenntnissen und ausgewiesenem Know-how. **WIR BIETEN NOCH MEHR** – Mit diesem Gutschein übernehmen wir beim Abschluss eines neuen Verkaufsauftrages die Kosten für Internet- und Zeitungsinserate im Wert von CHF 2000.–. Ihr Erfolg ist unser Ziel! Deshalb bezahlen Sie bei uns erst nach erfolgreichem Verkaufsabschluss eine Provision.

DER IMMOBILIEN-PARTNER IN IHRER REGION
www.uta-immobilien.ch

Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)

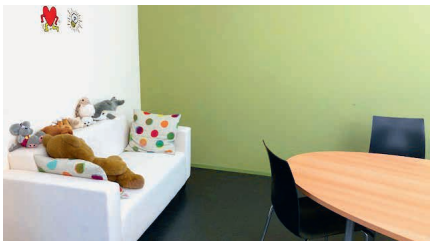
Stefan Künzi-Birchmeier
Schulleiter Sek I

Wenn das Kindswohl gefährdet ist und eine Meldung ans Familiengericht als Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) erfolgt, wird ein Verfahren eröffnet und werden Abklärungen getroffen – eine Zusammenfassung aus einem Gespräch mit Mitarbeitenden des Familiengerichts Baden.

Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) ist im Kanton Aargau bei den Bezirksgerichten, Abteilung Familiengericht angesiedelt. Wenn Menschen gefährdet sind, kann eine Meldung an die KESB erfolgen, worauf diese zu Abklärungen und einer allfälligen Anordnung von notwendigen Massnahmen verpflichtet ist. Bei Kindern und Jugendlichen muss das Kindswohl geschützt werden, wenn die Entwicklung gefährdet ist und wenn dies von der Familie selber nicht verändert werden kann. Kindesschutzmassnahmen bilden die letzte Möglichkeit, einer Kindswohlgefährdung zu begegnen, wenn alle anderen Bemühungen (beispielweise Unterstützung aus dem familiären Umfeld oder durch Fachstellen wie der Schulsozialarbeit) erfolglos blieben. Die KESB handelt nur, wenn es nicht mehr anders geht.

Schwierige Aufgabe

Dies macht die Arbeit der KESB nicht leicht. Oft ist die Situation schon sehr verfahren, wenn die KESB ins Spiel kommt. Es gibt dann selten DIE gute Lösung, Kritik von der einen oder anderen Seite ist vorprogrammiert. Die Haltung der KESB «so wenig wie möglich – so viel wie nötig» finden nicht alle gut. Die Erwartungen sind oft höher. Die Verhältnismässigkeit wird von den Parteien unterschiedlich eingeschätzt. Da es um Eingriffe in die Privatsphäre geht, müssen Entscheidungen in einem sehr sensiblen Bereich gefällt werden. Manchmal muss die KESB die beste unter den schlechten Lösungen wählen. Als milde Massnahmen können Mahnungen oder Weisungen genannt werden. Es kann auch eine Beistandschaft errichtet werden, welche die Familie unterstützen kann.



Familiengericht

Wenn das nicht reicht, kann ein Kind platziert werden, die elterliche Sorge eingeschränkt oder gar entzogen werden. Konkret geht es in den Verfahren bei der KESB um Schulbesuch, Besuchsrechte, medizinische Versorgung oder Aufenthaltsbestimmungsrecht.

Die Rolle der Schule

Aus Sicht der KESB spielt die Schule bei Kindesschutzmassnahmen oft eine wichtige Rolle. Im Rahmen der Abklärungen liefert die Schule der KESB wichtige Informationen, um eine Situation einordnen zu können, und bei angeordneten Massnahmen ist bei schulpflichtigen Kindern die Schule meist betroffen.

Die KESB

Die KESB gibt es erst seit fünf Jahren. Vorher war die Vormundschaftsbehörde ein lokales Laiengremium. Das wollte der Gesetzgeber (National- und Ständerat) gesamtschweizerisch ändern. Vorteil der heutigen Lösung ist, dass mit der Zeit ein Erfahrungsschatz in Bezug auf schwierige Fälle aufgebaut werden kann. Im Kanton Aargau ist es ein weiterer Vorteil, dass die KESB Teil des Familiengerichts ist. Bei Schwierigkeiten in der Umsetzung bezüglich Besuchsrecht nach einer Trennung / Scheidung sind die gleichen Personen weiter mit dem Fall betraut. In der Presse wird die KESB zuweilen heftig angegriffen. Die Mitarbeitenden der KESB Baden haben den Eindruck, dass es im Aargau weniger Kritik gibt als in anderen Kantonen. Es werden auch hier Entscheide der KESB in Frage gestellt, aber aus auf den einzelnen Fall bezogenen Gründen, wie sie im zweiten Abschnitt beschrieben sind.

Facts und Figures

- Jede Person ist berechtigt, eine Gefährdungsmeldung ans Familiengericht zu senden, wenn eine Gefährdung des Kindswohl beobachtet wird.
- Jede Gefährdungsmeldung wird durch die KESB geprüft.
- Bei rund 2/3 der Fälle werden keine Massnahmen durch die KESB beschlossen.
- Oft bewirkt schon die Abklärung durch die KESB eine Verbesserung.
- Bei den einen reicht ein Gespräch mit der KESB, bei anderen bleiben Kindesschutzmassnahmen bis zum 18. Geburtstag bestehen.
- Mit dem 18. Geburtstag fallen die Kinderschutzmassnahmen dahin, danach folgt das Erwachsenenschutzrecht. Massnahmen müssen wenn nötig neu beantragt und beurteilt werden.

Offenheit und Bereitschaft sind zentral

Gesprächsführung
Daniel Lang
Schulleiter Rütihof

Das nachfolgende Interview mit dem Audiopädagogen und Leiter des Audiopädagogischen Dienstes (APD) des Landenhofs, Matthias Kühnrich, und mit der Klassenlehrerin eines hörbeeinträchtigten Kindes, Christina von Arx, illustriert exemplarisch die Zusammenarbeit zwischen dem APD Landenhof und der Volksschule Baden.

Der Landenhof (Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige in Unterentfelden), hat sich zum Kompetenzzentrum für schwerhörige Kinder und Jugendliche entwickelt. In der Schwerhörigenschule Landenhof können Kinder und Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung alle Stufen der Aargauer Volksschule besuchen – vom Kindergarten bis zur Bezirksschule. Der Audiopädagogische Dienst Landenhof unterstützt als Fachdienst schwerhörige Schülerinnen und Schüler, die integrativ in der Regelschule an ihrem Wohnort in die Schule gehen.

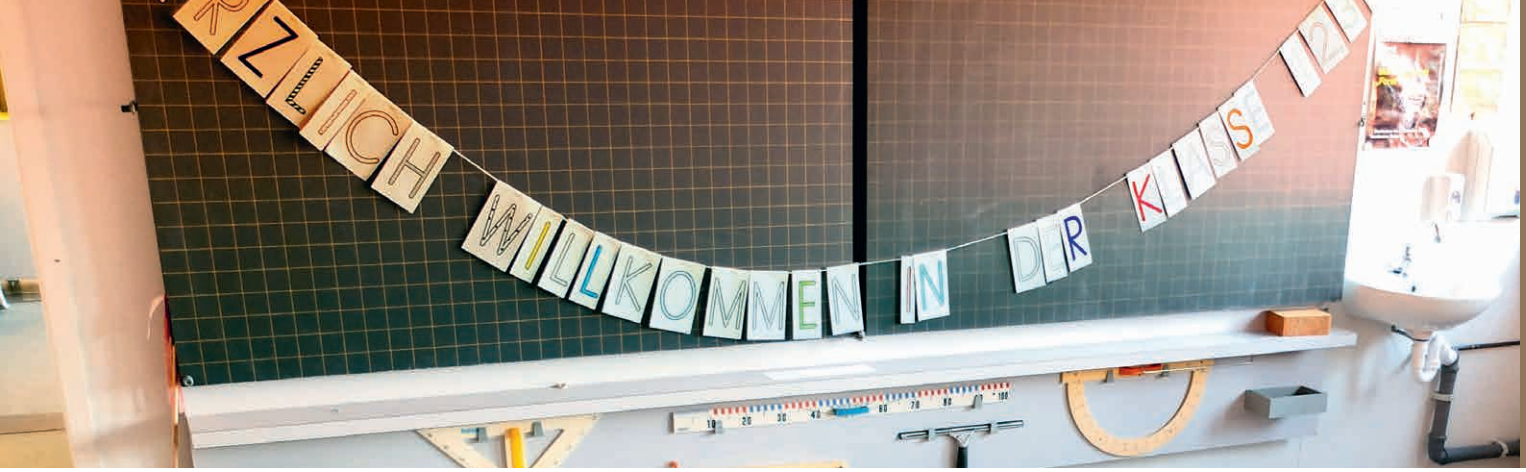
Wie startet die Zusammenarbeit zwischen der Regelschule und dem APD Landenhof?
Kühnrich: Diagnostiziert ein Ohrenarzt bei einem Kind eine Hörbeeinträchtigung, weist er dieses in der Regel an den Landenhof weiter. Am Pädaudiologischen Dienst Landenhof erfolgt dann eine kindgerechte Hörabklärung, in welcher der Bedarf nach einem technischen Hilfsmittel geklärt wird. Im Gespräch mit den Eltern und dem schwerhörigen Kind informieren sich die Audiopädagoginnen und Audiopädagogen über die aktuelle Hör- und Schulsituation in der Regelschule. «Wo geht das Kind in den Kindergarten oder in die Schule?», «Welche Schwierigkeiten haben sich bisher im schulischen Alltag bemerkbar gemacht?» und «in welchem Zusammenhang könnte die vorliegende Hörbeeinträchtigung zu diesen Schwierigkeiten stehen?». Danach erfolgt die Kontaktaufnahme mit der Klassenlehrperson. Im Rahmen eines Schulbesuches wird die Klassenlehrperson über die behinderungsspezifischen Schwierigkeiten eines hörbeeinträchtigten Kindes im Schulunterricht informiert und entsprechend beraten.

In der Regel kennt ihr die Kinder, welche ihr unterstützt, aber bereits ab dem Kindergarten oder noch früher?
Kühnrich: Das ist so. Erfolgt die Diagnose einer Hörbeeinträchtigung bereits im Säuglings- oder Kleinkindalter, werden das Kind und die Familie von Anfang an von unserem audiopädagogischen Früherziehungsdienst unterstützt. Es gibt aber auch Fälle wie z.B. einseitig schwerhörige Kinder oder Kinder mit einer leichtgradigen Schwerhörigkeit, die manchmal erst zu Beginn des Schulalters erkannt werden.

Wie startete konkret die Zusammenarbeit von euch beiden?
von Arx: Da der Schüler seit dem Kindergarten bei uns zur Schule geht, habe ich ihn schon gekannt. Ausserdem unterrichtete ich ihn bereits als Fachlehrerin, bevor er zu mir in die Klasse kam. So

Ich wusste auch, auf was ich achten sollte, dass ich ihn beispielsweise immer genau anschauen sollte, wenn ich mit ihm spreche.

kannte ich zum Beispiel die Handhabung des Mikrofons (eine FM-Anlage leitet die Sprache der Lehrperson direkt auf die Hörgeräte des schwerhörigen Schülers weiter) aus dem Zeichnen, im Turnen trug ich es hingegen nicht. Ich wusste auch, auf was ich achten sollte, dass ich ihn beispielsweise immer genau anschauen sollte, wenn ich mit ihm spreche. Als klar war, dass er zu mir in die Klasse kommt, vereinbarten wir für vor den Sommerferien ein Gespräch mit den Eltern und Matthias. Dort wurden der Unterricht mit einem schwerhörigen Kind und die Unterstützung vonseiten des Audiopädagogen sowie die Nutzung der unterstützenden technischen Hilfsmittel besprochen.
Kühnrich: Das ist der Normalfall. In der Primarstufe steht für uns die Klassenlehrperson im Zentrum. Idealerweise ist beim Einführungsgespräch, zusätzlich zur zukünftigen Lehrperson, auch die aktuelle Lehrperson mit dabei. Auf diese Weise versuchen wir sicherzustellen, dass möglichst alle unterrichtsrelevanten Fragen geklärt werden können. Christina hat viele wichtige Informationen von sich aus an ihre Kolleginnen und Kollegen weitergeleitet. Wenn möglich, treten wir aber auch direkt mit den Fachlehrpersonen in Kontakt, gerade in sprachlastigen Fächern wie z.B. Früh-



englisch kann dies sehr wichtig sein. Bei einer zunehmenden Anzahl von Fachlehrpersonen z. B. auf der Oberstufe kann es zu einer Herausforderung werden, dass alle beteiligten Lehrpersonen genügend gut über die behinderungsspezifischen Bedürfnisse des schwerhörigen Schulkindes informiert sind.

Ihr habt regelmässige Treffen?
von Arx: Matthias kommt den Schüler ja jeweils holen und wir besprechen kurz, was anfällt. Je nachdem gebe ich ihm Unterlagen mit. Ansonsten kommunizieren wir zumeist per Mail. Für mich ist das ideal. So kann ich, wenn ich die Woche plane oder weiss, der Schüler sollte noch etwas üben oder erledigen, dies Matthias schicken. Das funktioniert super. Auch nach der Stunde mit Matthias, vor der grossen Pause, können wir uns nochmals kurz austauschen.
Kühnrich: Ich werde von Christina sehr gut und umfassend informiert. Das ist nicht selbstverständlich. So erhalte ich eigentlich fast vor jeder Lektion einen kleinen «Auftrag», einen Hinweis oder eine Bitte, mit dem Schüler spezifisch etwas aus dem Schulunterricht vor- oder nachzubereiten.

Wie sieht das mit der sozialen Integration aus? Was leisten hier beide Seiten und wie arbeitet ihr zusammen?
Kühnrich: Das ist sehr schülerabhängig. Bei diesem Schüler war das von Anfang an sehr unproblematisch, obwohl er beispielsweise auch einmal die Klasse wechselte. Mit seiner aufgestellten und offenen Art hat er einen extrem guten Zugang zu den anderen Schülerinnen und Schülern. Für Schulkinder mit einer Hörbeeinträchtigung ist es sehr hilfreich, wenn sie von anderen Kindern unterstützt werden, wenn sie z.B. einen Auftrag nicht gehört oder nicht verstanden haben. Das läuft in diesem Fall sehr gut.
Dass es so gut läuft, davon kann man nicht in jedem Fall ausgehen. Aus diesem Grund kommen wir zu Beginn in die neuen Klassen und informieren die Kinder: «Was bedeutet das, wenn ein Kind schwerhörig ist und vielleicht nicht immer alles hört und versteht? Warum trägt die Lehrperson ein Mikrofon? In welchen Situationen ist es wichtig, das Handmikrofon herumzugeben?»
Von Arx: Das ist beispielsweise bei Diskussionen oder im Klassenrat der Fall. Die Schüler haben einen sehr unverkrampften Umgang mit dem Handmikrofon und das Weitergeben wird für sie schnell zur Normalität.

Unterscheidet sich die Zusammenarbeit nach Stufen?
Kühnrich: Das ist so. So ist es beispielsweise in der Primarstufe, wo in der Regel weniger Lehrpersonen involviert sind, einfacher, sich abzusprechen als in der Oberstufe, wo oftmals mehrere Lehrpersonen beteiligt sind.

Ihr arbeitet aber eher separativ – seid ihr Audiopädagogen auch in den Schulklassen?
Kühnrich: Das mache ich auch, wenn alle Beteiligten dies als sinnvoll erachten. Es kommt auf den individuellen Unterstützungsbedarf an, den das Kind hat. Co-Teaching ist eher schwierig zu realisieren, weil nicht immer genügend Zeit zur Absprache zur Verfügung steht. Grundsätzlich mache ich die Erfahrung, dass schwerhörige Kinder in der 1:1-Situation sehr stark profitieren können.

Ich habe das Gefühl, vom Elternhaus gestützt zu werden und dass wir alle am selben Strick ziehen. Das ist wichtig, nur so funktioniert's.

von Arx: Für mich war es in diesem Zusammenhang sehr hilfreich, dass Matthias bezüglich der Stunden sehr flexibel war. So konnten wir im Stundenplan geeignete Stunden aussuchen. So ist beispielsweise eine erste Stunde am Morgen nicht ideal. Den Ablauf im Stundenplan habe ich nun an die Stunden von Matthias angepasst.
Kühnrich: Als Audiopädagoge bin ich in verschiedenen Schulhäusern tätig und muss versuchen, die unterschiedlichen Stundenpläne unter einen Hut zu bringen. Dazu kommt, dass sich einige Lektionen nicht für die audiopädagogische Unterstützung eignen, wie z. B. Turnen, Werken, Klassenrat, Halbklassenunterricht oder wenn bereits andere Fachpersonen zusätzlich im Unterricht tätig sind. Zudem wollen wir auch nicht Lektionen tangieren, die für den sozialen Anschluss von Bedeutung sein können. So ist es nicht immer einfach, alle Anliegen berücksichtigen zu können.

Was ist für dich das Herausforderndste an der Zusammenarbeit?
von Arx: Herausfordernd ist das Ganze wirklich. Es gibt ja noch andere Fachpersonen wie die Schulische Heilpädagogin oder die Logopädin, mit denen ich zusammenarbeite. Ich gebe mir sehr grosse Mühe, Matthias immer zu informieren und ihm alles Wichtige mitzugeben.
Kühnrich: Das klappt aber immer sehr gut. Christina ist sehr gut organisiert, das macht die Zusammenarbeit sehr fruchtbar. Schwieriger wäre es – das ist hier nicht der Fall – wenn es mit dem Austausch nicht so gut klappt, wenn ich zu wenige Informationen habe und nicht so genau weiss: «Wo steht der Schüler im Moment? Was läuft derzeit?» In den Pavillons, vor dem Umzug ins neue Schulhaus, war zudem die Akustik sehr schlecht. Das war wirklich eine echte Herausforderung. Immer wieder ein Thema – aber auch hier nicht – ist das Thema Nachteilsausgleich: Wie müssen Unterrichtssituationen und Rahmenbedingungen gestaltet werden, damit ein Schulkind mit einer Hörbeeinträchtigung die gleichen Chancen erhält wie seine guthörenden Kolleginnen und Kollegen und die Leistungen zeigen kann, zu denen es fähig ist? Im konkreten Fall gibt es keinen schriftlich festgehaltenen Nachteilsausgleich, da wir bisher situativ immer gute Lösungen gefunden haben. Wenn dies von der Schule oder von den Eltern gewünscht würde, würden wir dies aber machen.

Was macht es denn aus, dass die Zusammenarbeit zu einem Erfolg wird?
Kühnrich: Zentral sind die Bereitschaft, das Engagement und die Sensibilität der Lehrperson. Wenn die Lehrperson hinter der integrativen Schulung eines hörbeeinträchtigten Kindes steht und mitdenkt, dann klappt es in den meisten Fällen. Die Haltung der Lehrperson, letztlich aber auch der ganzen Schule, ist entscheidend für eine erfolgreiche schulische Integration.
von Arx: In diesem Zusammenhang ist auch das Elternhaus sehr wichtig. Hier ist die Zusammenarbeit sehr gut und offen. Das Problem steht nicht im Vordergrund. Ich habe das Gefühl, vom Elternhaus gestützt zu werden und dass wir alle am selben Strick ziehen. Das ist wichtig, nur so funktioniert's.

25 Jahre
Ursula Borner-Kaufmann

Vor über 40 Jahren trat Ursula Borner ihre erste Stelle als Kindergärtnerin in Rütihof an. Damals gingen die Kinder aus Dättwil noch in Rütihof in den Chindsgi. Es folgten weitere Tätigkeiten auf der Allmend und in Birmenstorf. 1993 nach der Familienpause wechselte Ursula Borner an den Kindergarten St. Ursus mit Turnen und Mundart.
Die jetzige DaZ-Ausbildung gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Um fachlich auf der Höhe zu bleiben und um sich auszutauschen, trafen sich die Mundart-Lehrerinnen der Schule Baden regelmässig. Mehrere Jahre unterrichtete Ursula Borner Deutsch im Kindergarten St. Ursus, wo sie auch mit ihrer Familie wohnte. Die Tätigkeit im Quartier, in welchem sie viele kannte und stark vernetzt war, gefiel ihr. Wer Ursula kennt, kennt ihre offene Art und ihr Interesse an den Menschen. Interessant war, wenn sie die ehemaligen Deutsch-Schüler als Erwachsene wieder traf und erleben konnte, wie diese erfolgreich ihren Weg gingen. Die Aus- respektive Weiterbildungen zur Katechetin und DaZ-Lehrperson erfolgten parallel. Noch heute ist sie als Religionslehrerin in der Innenstadt sowie im zeka, im Zentrum für Körperbehinderte in Baden, tätig. Im Anschluss an den Kindergarten St. Ursus begann sie ihre Tätigkeit im Kindergarten Breitacher in Rütihof, so schliesst sich der Kreis. Und damals wie heute unterrichtet sie mit Leib und Seele, mit grossem Engagement und einer fröhlichen, offenen Art, die Kinder und Erwachsene zu begeistern weiss.

Daniel Lang
Schulleiter Rütihof

25 Jahre
Maria Dorian

Maria Dorian arbeitet seit 35 Jahren als Lehrerin, 25 davon im Schulhaus Kappelerhof. Ihre ersten Berufserfahrungen sammelte sie an verschiedenen Schulen, bevor sie sich entschloss, auch andere Berufsfelder kennenzulernen. In diese Zeit fiel ein Sprachaufenthalt in England, wo sie ihren späteren Mann kennenlernte. Gemeinsam planten die beiden eine Zukunft in der Schweiz und so kam das junge Ehepaar schliesslich nach Baden in den Kappelerhof. Nach der Geburt der Tochter war es ein Glücksfall, dass im Schulhaus Kappelerhof eine Stelle frei wurde und Maria Dorian einige Lektionen als Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache übernehmen konnte. Die Schule Kappelerhof war damals noch um einiges kleiner und beschaulicher. Es gab sogar Zeiten, als jede DaZ-Lehrerin ihr eigenes Unterrichtszimmer hatte – eine Situation, die heute aus Platzgründen undenkbar ist. Maria Dorian unterrichtet nach wie vor Deutsch als Zweitsprache im Kappi. Sie schätzt besonders die Arbeit mit kleinen Gruppen, wenn sie die Schüler/-innen individuell fördern kann und wenn sie sieht, welche Fortschritte die Kinder machen. Neben ihrer Arbeit im Schulhaus Kappelerhof hat Maria Dorian ein grosses Hobby. Sie näht leidenschaftlich gerne und lebt dort ihre ganze Kreativität aus. Farbenfrohe Kreationen sind ihr ganz besonderes Kennzeichen.
Wir wünschen Maria alles Gute und danken ihr für ihren Einsatz im Kappi.

Mirjam Keller
Schulleiterin Kappelerhof

25 Jahre
Daniela Raimann

Seit dem 1. August 1993 unterrichtet Daniela Raimann als Kindergartenlehrerin in der Höchi in Dättwil mit einer Begeisterung und Leidenschaft, die ansteckend und motivierend wirkt. Es ist ihr ein grosses Anliegen, die Kinder mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen individuell abzuholen, die Kinder Selbstverantwortung üben zu lassen und ihre Selbstständigkeit zu fördern. Die Kinder lernen ihre kleinen Konflikte selbstständig auf dem «Friedensteppich» zu lösen. Daniela Raimann gestaltet alljährlich zusammen mit den Eltern der Kindergartenkinder ein Adventsfenster und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Quartierleben in Dättwil. Wenn die Kindergartenkinder ihre Weihnachtslieder, von Daniela Raimann an der Gitarre begleitet, mit viel Engagement und Freude vorsingen, ist das ein Vorweihnachtserlebnis der besonderen Art.
Die Zusammenarbeit und der Austausch im Kindergartenteam und im Team Höchi ist Daniela Raimann wichtig. Sie legt Wert darauf, dass der Kindergarten als Teil der Primarschule angesehen wird, und die Kinder entsprechend an den Ritualen beteiligt sind. So haben an der Weihnachtsfeier ihre Kindergartenkinder mit Bravour auf der Bühne kleine Szenen aus dem Alltag vorgespielt, passend zum Schuljahresthema «Heldinnen und Helden im Alltag». Sie begeisterten damit sowohl die Lehrpersonen wie auch die Primarschüler/-innen. Alljährlich wird von Daniela Raimann der Tauschmarkt auf dem Schulhausplatz organisiert, an dem sich alle Kindergartenkinder, alle Primarschüler/-innen und die Kinder aus dem zeka mit Enthusiasmus beteiligen.
Seit 25 Jahren bist du, Daniela, mit ansteckender Begeisterung und Freude dabei – Danke!

Christin Hadorn
Schulleiterin Dättwil

Jubiläen	10 Jahre	15 Jahre	20 Jahre	25 Jahre	Pensionierungen
Kindergarten Primarschule	Isabelle Andermatt Svenia Dünnenberger Alexandra Glaus Michèle Kamm Katja Kolp-Krüsi Claire Lamoureux Yvonne Randazzo Carmen Rechsteiner Doris Schneider-Würsch Marion Tritz Martina Wuillemin Claudia Zimmermann	Christine Bruderer Kappeler Anita Busslinger-Egloff Martin Küng Denise Kunz-Brügger Marco Mazzei Katarina Schmid Koch Ursula Schmid-Stäger	Roswitha Bachmann-Brühlmeier Dagmar Stadler	Ursula Borner-Kaufmann Maria Dorian Doris Jäggi Daniela Raimann	Regula Benz Doris Jäggi Josianne Jenny (15 Jahre Zahnprophylaxe) Agnes Töndury Eva Winkler

40 Jahre
Esther Wunderli

Esther Wunderli unterrichtet seit Oktober 1978 ununterbrochen an der Volksschule Baden. Nach der Ausbildung zur Lehrerin absolvierte sie ein Jahr Fremdsprachaufenthalt in Paris und fand darauf ihre Stelle in der Pfaffechappe als Sek-Lehrerin. Damals waren ihre Schüler/-innen etwa 6 Jahre jünger als sie, heute sind es fast 50 Jahre. Esther Wunderli unterrichtet immer noch mit grosser Freude. Sie erteilt ihrer Klasse Unterricht in Deutsch, Mathematik, Französisch, Geschichte und für Bildnerisches Gestalten. Es ist ihr ein Anliegen, zu den Schülern und Schülerinnen eine tragfähige Beziehung aufzubauen. Sie nimmt die Jugendlichen ernst in ihren Anliegen, Sorgen und Nöten. Sie möchte ihnen nicht nur stofflich möglichst viel fürs Leben mitgeben. Es fällt ihr jeweils nicht leicht, eine Abschlussklasse loszulassen und sie freut sich immer, wenn Ehemalige wieder vorbeikommen.
Esther Wunderli ist der Meinung, dass die Jugendlichen heute nicht grundlegend anders sind als früher. Sie haben in der Pubertät ähnliche Probleme mit dem Erwachsenwerden, und die Schule steht bei vielen in dieser Zeit nicht an erster Stelle. Die Erfahrung hat ihr gezeigt, dass die meisten jungen Menschen nach der Schulzeit ihren Weg finden.
Zuversicht, Gelassenheit und eine gesunde Portion Humor sind und bleiben ihr Credo.

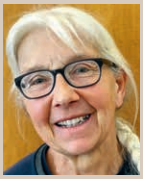
Stefan Künzi-Birchmeier
Schulleiter Sek I

Pensionierungen
Regula Benz

Regula Benz begann am 1. August 1991 mit ihrem Wirken an der Primarschule Höchi in Dättwil. Zuerst unterrichtete sie als Klassenlehrerin, bevor sie im Jahr 2008 mit der ersten Englischklasse startete. Dieses Fach unterrichtete sie während all den vergangenen Jahren mit Freude und Herzblut. Unzählige Kinder konnten von ihrem grossen Wissen und dem abwechslungsreich gestalteten Unterricht profitieren. Zwischenzeitlich unterrichtete sie auch Bildnerisches Gestalten, das die Schüler/-innen in bester Erinnerung haben: «Wir haben immer coole Arbeiten gemacht.»
Regula Benz hielt die Lehrer/-innen über viele Jahre als Kulturverantwortliche auf dem neusten Stand, machte für allerhand Angebote gluschtig und organisierte fürs Team eine interessante Führung im Historischen Museum Baden, welche grossen Anklang fand. Von ihrer Kulturaffinität konnten das Team und natürlich auch die Schüler/-innen sehr profitieren.
Sie war als Verantwortliche Informatik zur Stelle, wenn Not an der Frau war. Sie setzte sich dafür ein, dass digitale Unterrichtsmaterialien einsatzbereit und auf dem neusten Stand waren.
Regula Benz besitzt schauspielerisches Talent, das sie wirkungsvoll im Unterricht einsetzte, zur Freude der Schüler/-innen oder auch spontan an Teamsitzungen. Sie bescherte uns damit viele Lacher. Ihre erfrischende und unkomplizierte Art und ihre Begeisterungsfähigkeit machte sie zu einer allseits geschätzten Kollegin.
Regula Benz lässt sich frühzeitig pensionieren und freut sich auf die gemeinsamen Abenteuer zusammen mit ihrem Partner. Wir wünschen dir, liebe Regula, weiterhin viel Offenheit, Gwunder und viel Freude im neuen Alltag und danken dir herzlich für dein Engagement im Schulhaus Höchi!

Christin Hadorn
Schulleiterin Dättwil

Pensionierungen
Doris Jäggi



Seit 1992 unterrichtete Doris Jäggi an der Primarschule in Baden an Unterstufenklassen. In den Jahren, die ich im Tannegg tätig bin, lernte ich Doris als fröhliche, warmherzige und geduldige Lehrerin kennen, die sich für das Wohl ihrer Kinder einsetzte. Mit ihrer grossen Erfahrung und ihrem erzieherischen Geschick bereitete sie ihren Schülerinnen und Schülern eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sie sich geborgen und wohl fühlen konnten.
In den meisten Jahren arbeitete sie als Klassenlehrerin mit einer Stellenpartnerin zusammen, übernahm aber auch die Verantwortung für die ganze Klasse. Im letzten Jahr übergab sie die Klassenführung weiter an eine Lehrerkollegin.
Die Zusammenarbeit in der Klasse war sehr unkompliziert und konstruktiv – immer zum Wohl der Kinder.
Doris Jäggi stand nicht gerne im Rampenlicht. Viel lieber packte sie im «Hintergrund» mit an. Sie erledigte im Team oder alleine auf selbstlose und speditive Art ihre Aufgaben für unsere Schule.
Dass alle unsere Schüler/-innen immer über die Weihnachtszeit ihren halben oder ganzen Pausenapfel erhielten, verdanken sie Doris Jäggi.
Unvergesslich werden mir ihre Linzertorten bleiben, die meistens 7 Tage vor meinem Geburtstag im Lehrerzimmer standen und dort nicht lange «überlebten».
Doris, ich danke dir für dein grosses Engagement für unsere Schule und wünsche dir alles Gute für deine Zukunft.

Hans Jürg Grunder
Schulleiter Tannegg

Jubiläen	10 Jahre	15 Jahre	25 Jahre	30 Jahre	40 Jahre
Sekundarstufe I	Raphael Egli Silvia Flury Venzin Christina Gantenbein Georg Janashvili Markus Kämpfer Lisa Kunz Sara Sergio Esther Stampfli Beni Steinemann	Inauen Ursula	Catherine Conrad	Sigi Nagel Guido Peterhans	Esther Wunderli
Schulleitung und Sekretariat	Oliver Pfister (15 Jahre LP)	Doris Kara Lisa Lehner (30 Jahre LP) Marion Schauff			

Pensionierungen
Agnes Töndury

Agnes Töndury begann ihre «Laufbahn» im Tannegg als Stellvertreterin im 2. Semester Schuljahr 2014/15 an einer 2. Klasse. Als im folgenden Schuljahr an der Mittelstufe eine Stelle frei wurde, entschied sie sich zu bleiben. Sie führte zusammen mit ihren Stellenpartnerinnen die Schüler/-innen mit ihrer fröhlichen und unkomplizierten Art bis zu ihrem Übertritt in die Oberstufe. Ihr lag viel daran, dass die Kinder das Erlernte draussen in der Natur auf Exkursionen, Schulreisen und Klassenlagern vertiefter erleben durften und so vom vielseitigen Wissen ihrer Klassenlehrerin profitieren konnten. Ein häufiger Begleiter auf solchen Ausflügen war Agnes' Hund, der die vielen Streicheleinheiten genoss.

Als ausgebildete Primarlehrerin unterrichtete sie zeitweise auch am «Hauswirtschaftlichen Jahreskurs» und liess sich am Konservatorium in Bern zur diplomierten Gesangslehrerin ausbilden.

Von ihren vielseitigen Berufserfahrungen und ihrer Freude am Musizieren konnten nicht nur ihre Schüler/-innen profitieren. Spontan und mit viel Freude übernahm Agnes die Organisation und die Leitung des Gesamtchores für unser alljährliches offenes Weihnachtssingen in der Stadtkirche Baden. Eine nicht immer einfache Aufgabe, die Kinder bis zur letzten Probe bei der Stange zu halten.

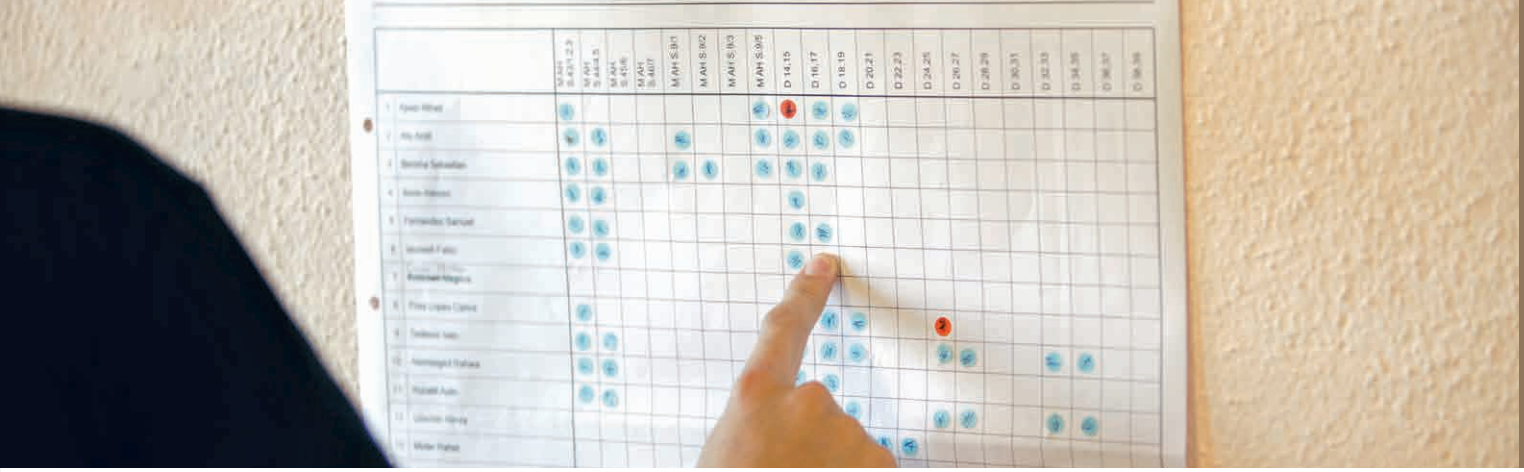
Liebe Agnes, ich danke dir für deinen grossen Einsatz und das Engagement für unsere Schule und wünsche dir alles Gute für deine Zukunft.

Hans Jürg Grunder
Schulleiter Tannegg

Pensionierungen
Eva Winkler

Eva Winkler, unsere wunderbare Deutsch- und Musikgrundschullehrerin wird pensioniert. Sie ist für unsere Schule so etwas wie die gute Seele. Überall wo es nötig ist, hilft sie mit. Sie kennt alle Kinder und weiss auch ganz genau, was jedes einzelne Kind speziell braucht. Eva betrachtete ihren DaZ-Unterricht als Insel im Schulalltag; die Begegnungen mit den Schülerinnen und Schülern fanden anders und oft intensiver statt. Als Ergänzung zum DaZ-Unterricht übernahm sie oft kleinere Pensen an einer Klasse, dadurch hatte sie immer den Bezug zum Klassenunterricht. Eva schätzte die Teamarbeit als die anregendste und effizienteste Form des Arbeitens. Sie ist dankbar für die wunderbaren und bereichernden Begegnungen. Da Eva sehr gerne und gut sang und musizierte, unterrichtete sie auch Musikgrundschule. Angeregt durch andere Schulen, experimentierte sie mit der Einführung des Flötenunterrichtes für ganze Klassen. Toll, dass dadurch alle Unterstufenklassen im Meierhof das Flötenspiel erlernen durften. Der Bezug zur Natur war Eva ebenfalls sehr wichtig. Dies zeigte sich im Aufbau eines Schulgartens oder durch die regelmässigen Waldmorgen mit der Unterstufe. Man spürte in der ganzen Arbeit von Eva, dass ihr die achtsame, offene und wertschätzende Begegnung mit den Kindern sehr wichtig ist. Den Kindern zuzuhören, mit ihnen zusammen einen Weg zu finden und mit ihnen auf dem Weg sein, war stets ihre Leitlinie! Eva ist eine Persönlichkeit, die der Schule und vor allem den Kindern durch ihr Wirken Wunderbares geschenkt hat. Ich danke Eva ganz herzlich dafür und wünsche ihr für ihren weiteren, «schulfreien» Lebensweg viel Freude, Zufriedenheit und beste Gesundheit.

Lisa Lehner
Schulleiterin Meierhof



	Datum	Zeit	Anlass
Volksschule	Donnerstag, 31. Mai bis Sonntag, 3. Juni		Fronleichnamsbrücke, schulfrei
	Freitag, 6. Juli		Après-Jugendfest, Nachmittag schulfrei
	Samstag, 7. Juli bis Sonntag, 12. August		Sommerferien
	Mittwoch, 15. August	ab 11.00	schulfrei, Mariä Himmelfahrt (KEIN Besuchstag)
	Samstag, 29. September bis Sonntag, 14. Oktober		Herbstferien
Bezirksschule	Montag/Dienstag, 4./5. Juni		Schularztuntersuch 2. Klassen
	Mittwoch, 20. Juni	ganzer Tag	Seeüberquerung 3. Klassen (Verschiebedatum 27. Juni)
	Freitag, 22. Juni		Sommerspielturnier (Verschiebedatum 29. Juni)
	Dienstag, 3. Juli		Uselütete Abschlussmorgen und Grilladen über Mittag 3. Klassen
	Dienstag, 3. Juli		Abschlussfeier 3. Klassen am Abend
	Mittwoch, 4. Juli		Abschlussreise 3. Klassen
	Donnerstag, 5. Juli	ganzer Tag	Jugendfest (für 3. Klassen freiwillig)
	Freitag, 6. Juli		1./2. Klassen Unterricht 9.00 bis 11.00 Uhr, 3. Klassen frei
	Montag, 13. August	8.45	Eröffnungsfeier 1. Klassen
	Montag, 3. bis Freitag, 7. September		Spezialwoche alle
Oberstufe und Sonderformen	Montag/Dienstag, 4./5. Juni		Schularztuntersuch 2. Klassen
	Mittwoch, 20.Juni	17.30	Besuchsabend neue 1. Klassen
	Montag, 2. Juli	abends	Abschlussfeier 3. Klassen
	Dienstag, 3. Juli		Abschlussfeier IBK
	Donnerstag, 5. Juli	ganzer Tag	Jugendfest
	Freitag, 6. Juli	Vormittag	Jugendfest aufräumen
	Montag, 3. bis Freitag, 7. September		Spezialwoche alle
	Donnerstag, 13. September	abends	Elternabend 1. Klassen
	Donnerstag, 20. September	abends	Elternabend/ask! 2. Klassen
Kindergärten und Primarschule	Freitag, 15. Juni	ganzer Tag	Besuchstag
	Donnerstag, 5. Juli	ganzer Tag	Jugendfest
Schulhaus Rütihof	Montag, 28. Mai	abends	Elternabend Einschulung neue Kindergartenkinder
	Mittwoch, 27. bis Freitag, 29. Juni		Projekttage Jugendfest
Schulhaus Tannegg	Dienstag, 5. Juni		Spielmorgen Schülerrat (Verschiebedatum 7. Juni)
	Dienstag, 5. Juni	19.00	Elternabend Eintritt Kindergarten; Pfaffechappe
	Donnerstag, 14. Juni		Triathlon 5./6. Klasse (Verschiebedatum 19. Juni)
	Dienstag, 19. Juni		Frühlingswanderung Kindergarten (Verschiebedatum 21. Juni)
Schulhaus Dättwil	Donnerstag, 7. Juni		Elternabend für Eltern zukünftiger Kindergartenkinder
	Montag, 11. Juni bis Freitag, 15. Juni		Klassenlager alle 5./6. Klassen
	Donnerstag, 14. Juni		Elternabend für Eltern zukünftiger Erstklässler
	Donnerstag, 28. Juni		Besuch in der neuen Klasse
Schulhaus Meierhof	Mittwoch, 20. Juni		Sommerbegrüssung
	Montag/Dienstag, 2. /3. Juli		Projekttage Jugendfest
Schulhaus Kappelerhof	Donnerstag, 14. Juni	Vormittag	Bsüechlimorgen Kappi 3
	Montag, 18. Juni	Vormittag	Bsüechlimorgen Kappi 1
	Freitag, 22. Juni	Vormittag	Bsüechlimorgen Kappi 2
Tagesschule Ländli	Freitag, 25. Mai	17.00	Frühlingsfest (Verschiebedatum 8. Juni
	Donnerstag, 14. Juni		Triathlon 5./6. Klasse (Verschiebedatum 19. Juni)
	Dienstag, 3. Juli	16.00	Zeugnisfest

Ausbildungen mit Zukunft

Ein Spital – 25 Berufsausbildungen, www.ksb.ch/ausbildungen

Kantonsspital Baden

KSB